

camp  motion



Erleben Sie junge Talente
Auf der neuen Kieler Woche Aktionsbühne

Samstag, 20.06.
bis Sonntag, 28.06.
täglich 13-18 Uhr

Die neue Bühne camp-e-motion im Camp 24|sieben bietet eine Kieler Woche lang ein abwechslungsreiches Programm an der Kiellinie: Schülerinnen und Schüler zeigen hier täglich, was in ihnen steckt. Bühne frei für Einzelpersonen, Gruppen, Bands und AGs aus den Bereichen Musik, Akrobatik, Theater, Sport und Kunst. Weitere Infos, Programm und die teilnehmenden Schulen finden Sie unter: www.stadtwerke-kiel.de/buehne.

 24|sieben
Stadtwerke Kiel

Sicher. Zuverlässig. Norddeutsch.

Das Magazin der Stadtwerke Kiel

 24|sieben
Stadtwerke Kiel

mittendrin!



Energieversorgung:
Dezentrale Erzeugung
als Baustein mit Zukunft

Tunnelsanierung:
Präzisionsarbeit
unter der Förde

Kieler-Woche:
Vorhang auf und Bühne frei
im „camp-e-motion“

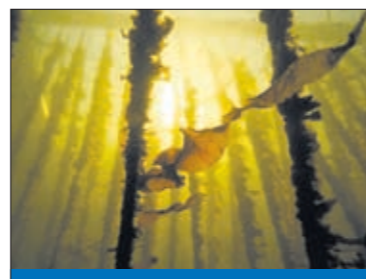
Eine Sonderveröffentlichung als Beilage der
Kieler Nachrichten

So viel Zeitung muss sein



Inhalt

Editorial	3
Engagement für Region und Menschen: „Wir sind uns der Verantwortung bewusst.“	4
Energieversorgung: Baustein mit Zukunft: Dezentrale Erzeugung	6
Präzisionsarbeit unter der Förde: Tunnelsanierung voll im Plan	8
Energieversorgung: Kraft aus Algen	10
Kaverne in Rönne: Gas aus der Tiefe	11
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: Backeria	12
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: broschek, Handels- und Gewerbeverein Friedrichsort/Pries	13
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: Schultz-Segel, Radioökologisches Centrum Kiel	14
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: Seefischmarkt, Nordex	15
Kieler Woche: Vorhang auf und Bühne frei im „camp-e-motion“	16
Solaranlage: Vom Himmel direkt ins Stromnetz	17
Tierheim: Herz und Heim für Tiere	18
Kieler-Woche-Förderverein: Stars an die Förde	19
Trinkwasser Seit 120 Jahren: Wasser nicht nur zum Finale	20
Das Kieler Rathaus: Von der Gasanstalt zum Turmbau	22
Kinder & Jugend: Wasser ist Leben	24
Hein Blomberg erzählt: Urlaub in Opas Goorn	26
Gewinnspiel: Das Energiespar-Quiz	27



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diesmal pünktlich zu Beginn der Kieler Woche liegt vor Ihnen wieder das Kundenmagazin der Stadtwerke Kiel, die *mittendrin*. Wie gewohnt wollen wir auf den folgenden Seiten viele Informationen und interessante Geschichten aus Kiel und über die Stadtwerke bieten.

Schwerpunktthema unseres Sommermagazins ist die Verantwortung. *Den Preis der Größe* nannte sie Churchill, aber wir wollten uns dem Thema positiv nähern: Denn wenn man Menschen Verantwortung gibt, dann wachsen sie manchmal über sich hinaus. Wir stellen Ihnen im Heft Menschen vor, die Verantwortung übernehmen. Für Arbeitsplätze etwa und damit für das Wohl ihrer Angestellten und deren Familien. Oder auch für ihre Mitmenschen oder die Umwelt.

Verantwortung ist natürlich auch für einen regionalen Energieversorger ein wichtiges Thema. Wir stellen uns ihr auf vielfältige Weise. Zuallererst natürlich dadurch, dass wir unsere mehr als 220.000 Kunden sicher und zuverlässig mit Energie versorgen. Ebenso wichtig ist uns jedoch der Schutz unserer Umwelt und die Bewahrung der Natur. Deshalb werden wir zukünftig bei der Energieerzeugung neue Wege gehen: mehr dezentrale Anlagen und regenerative Energien dort, wo es möglich ist, ohne dass wir unserer Verantwortung für die Versorgungssicherheit nicht mehr gerecht werden können. Denn auch das ist unternehmerische Verantwortung: vorhandene Konzepte immer wieder zu hinterfragen und auf den Prüfstand zu stellen. Näheres dazu finden Sie im Heft.



Wir berichten auch wieder von Menschen, die das Thema Verantwortung auf ihre ganz eigene Weise auslegen. Der Pastor etwa, der auf seinem Gemeindehaus einen Sonnenkollektor hat anbringen lassen. Der Teehändler, der Handel und Gewerbe seines Stadtteils in einem florierenden Verein zusammengebracht hat. Oder die Mitarbeiter des Tierheims, die sich um herrenlose Haustiere kümmern. Sie alle engagieren sich, setzen sich für etwas ein, übernehmen Verantwortung. Wir zeigen viele Fa-

„Lassen Sie unser Verantwortungsgefühl für die Zukunft unserer Stadt Leitschnur unseres Handelns sein und weniger die Suche nach mehr Konsum oder Bequemlichkeit in der Gegenwart.“

Kiels neuer Oberbürgermeister Torsten Albig in seiner Rede zur Vereidigung am 11. Juni 2009.

beginnenden Kieler Woche bietet das Unternehmen mit dem camp-e-motion Schülerinnen und Schülern eine Aktionsbühne im Segelcamp 24|sieben. Da wird dann getanzt, gerockt, posaut oder Theater gespielt. Mit dieser Aktion wollen die

cetten davon auf den kommenden Seiten.

Mit ihrem Engagement fördern die Stadtwerke vorrangig Kinder und Jugendliche. Sie sind die Zukunft, und hier setzt der Kieler Energieversorger einen weiteren Schwerpunkt. Währendderzeit

Sie sehen, es lohnt sich wieder, ein wenig in der *mittendrin* zu blättern. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, eine tolle Kieler Woche und natürlich einen schönen Sommer.

Stadtwerte den Einsatz der Schulen insbesondere im musischen und künstlerischen Bereich fördern. Spaß und Spontaneität stehen dabei an erster Stelle. Die Idee soll für die Zukunft zum festen Bestandteil der Kieler Woche werden und damit zu einem weiteren wichtigen Baustein für die Sponsoringaktivitäten der Stadtwerke im Kinder- und Jugendbereich.

Ihre mittendrin-Redaktion



Engagement für Region und Menschen

„Wir sind uns der Verantwortung bewusst.“

Nähe und Vertrauen machen es möglich: Wer in Kiel Strom, Gas, Wärme oder Wasser benötigt, denkt in erster Linie an den lokalen Energieversorger. Als Unternehmen sind die Stadtwerke Kiel Motor dieses Wirtschaftsstandortes. Zugleich übernehmen sie Verantwortung für die

Umwelt und für die Menschen in der Region. Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmaker verdeutlicht in Zeiten voranschreitender Globalisierung die enge Verbundenheit und die sich daraus ergebende Verpflichtung gegenüber den Menschen vor Ort.



Die Stadtwerke sehen sich also als zuverlässiger Partner für die Region – wie engagieren Sie sich konkret?

Mit unserem Engagement fördern wir vorrangig Kinder und Jugendliche. Denn sie sind unsere Zukunft, und hier setzen wir unseren Schwerpunkt. Mit dem Sponsoring des Camp 24|sieben, dem bundesweit einzigartigen Segelprojekt direkt an der Kieler Förde, bieten wir der jungen Generation nicht nur ein vielseitiges Segelprogramm an, sondern unterstützen darüber hinaus Teamgeist und stärken das Verantwortungsgefühl. Rund 100.000 Besucher jährlich beweisen uns, dass wir auf einem richtigen Weg sind.

Darüber hinaus zeichnen wir mit dem Stadtwerke-Umweltpreis Aktivitäten motivierter Kieler aus, die sich für den Umweltschutz einsetzen. Und auch das Stadtwerke Eisfestival ist ein gutes Beispiel unseres Engagements für die Jugend. Wir sind uns der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft bewusst.

Und auch hinsichtlich der Energieversorgung für die Region übernehmen Sie Verantwortung. Welche Ansatzpunkte stehen für die Stadtwerke da an erster Stelle?

Die Menschen sollen wissen, dass ihr lokaler Energieversorger vor allem eines ist: sicher. Nicht ohne Grund heißt unsere

Energiemarke 24|sieben: Wir versorgen sicher und rund um die Uhr, und wir sind für unsere Kunden rund um die Uhr zu erreichen. Das bieten wir zu einem möglichst günstigen Preis, denn als Energielieferant hat man immer auch eine soziale Verantwortung, genauso wie man stets eine Verantwortung für die Umwelt hat. Deshalb setzen wir in der Erzeugung schon

seit langem auf Kraft-Wärme-Kopplung. Für die Zukunft werden wir dieses Engagement noch erweitern und die dezentrale Energieerzeugung sowie den Einsatz regenerativer Energien fördern. Unsere Konzepte zur Energieerzeugung stellen wir immer wieder auf die Probe. Auch das ist ein Stück Verantwortung – gegenüber unserer Umwelt und unseren Kunden.



Umweltschonende Energieversorgung: Ein Schwerpunkt des Energiekonzeptes der Stadtwerke Kiel sieht die Ausweitung der dezentralen Energieversorgung für die Region vor. Damit soll eine Reduktion des CO₂-Ausstoßes um jährlich 50.000 Tonnen erreicht werden. So will der Kieler Energieversorger zukünftig noch mehr Verantwortung für die Umwelt übernehmen.



Frischer Wind im Camp 24|sieben: Das Gemeinschaftsprojekt von den Stadtwerken Kiel, KIEL.SAILING CITY sowie 90 weiteren Partnern zieht seit sieben Jahren neben den Aktiven bis zu 100.000 Besucher an. Aus gutem Grund - das Segelcamp an der Kiellinie ist einzigartig und bietet jedes Jahr mehr Programm. Die Kurse fördern zudem den Teamgeist und stärken das Verantwortungsgefühl.



Beim Klimaschutz geben die Stadtwerke schon lange mit voran: Der mit 5.000 Euro dotierte Stadtwerke Kiel Umweltpreis wurde 1991 von der Landeshauptstadt gemeinsam mit dem Kieler Energieversorger ins Leben gerufen und hat seitdem nichts von seiner Aktualität verloren. „Lebensquelle Wasser - so haben wir das kostbare Nass geschützt“ lautet das Motto für das Jahr 2009. Erwartet werden kreative Ideen und Taten von Kieler Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Vereinen, Verbänden, Initiativen und Firmen.



Energie für die Bildung: Mit ihrem Schulfonds 24|sieben fördern die Stadtwerke Kiel landesweit Schulprojekte, die sich intensiv dem Ausbau regenerativer und umweltschonender Energieversorgung widmen. Neben diesem Ausbau unterstützt der Schulfonds Vorträge und Seminare zum Thema Erneuerbare Energien und Klimaschutz, die als Werkstattgespräche in der Zukunftswerkstatt auf dem Betriebsgelände der Stadtwerke in Hassee stattfinden.



Zum Stadtwerke Eisfestival schnüren sich jedes Jahr mehr als 30.000 große und kleine Kielerinnen und Kieler die Schlittschube oder treffen sich zum traditionellen Eisstockschießen. Das vor elf Jahren ins Leben gerufene Eisfestival ist in Kiel bereits Tradition und für die Stadtwerke als Hauptsponsor Bestandteil der Unternehmensphilosophie geworden.



Jungen Menschen eine Perspektive geben: Mit der Ausbildung zum Industriekaufmann, Mechatroniker oder Elektroniker für Betriebstechnik kommen die Stadtwerke einer besonderen Verantwortung nach. Für den Kieler Energieversorger ist es selbstverständlich, Ausbildungsplätze für die Region zu schaffen. Rund hundert Auszubildende begleiten die Stadtwerke derweil beim Start in das Berufsleben.

Baustein mit Zukunft: Dezentrale Erzeugung

Die dezentrale Energieerzeugung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auch wenn in der Landeshauptstadt zukünftig der größte Teil der Strom- und Wärmeversorgung über ein zentrales Kraftwerk sichergestellt bleibt, so wird der Anteil der dezentral erzeugten Energien wachsen.

Mithilfe eines ganzheitlichen Ansatzes wollen die Stadtwerke Kiel Fernwärmeverdichtung, Anlagen zur Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), Nahwärmenetze und regenerative Energien ökonomisch und ökologisch optimal kombinieren.



Das neue Blockheizkraftwerk Projensdorf versorgt das Neubaugebiet umweltschonend mit Energie.

Trotz Finanzkrise steht der Klimaschutz weit oben auf der politischen Agenda. Keine Frage: Wenn wir den Wandel des Klimas verlangsamen, aufhalten oder sogar umkehren wollen, dann muss der Faktor Nachhaltigkeit mehr als bisher Eingang in den Energiekreislauf finden. Nur eine nachhaltige Veränderung in der Energieversorgung kann dazu beitragen, den weltweiten Temperaturanstieg auf den kritischen Wert von zusätzlich höchstens zwei Grad Celsius zu begrenzen. Kiel orientiert sich in Bezug auf Treibhausgase an den Minderungszielen der Bundesregierung: Die plant bis 2020 eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 40 Prozent.

Die Stadtwerke verbinden speziell im Bereich der dezentralen Energieversorgung Ökonomie mit Ökologie. Bereits 2008 hatte das Unternehmen einen massiven Ausbau der dezentralen Energieerzeugung angekündigt und mit der Umsetzung begonnen. Das integrierte Energiekonzept der Stadtwerke Kiel setzt auf einen forcierten Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung, um im innerstädtischen Bereich weitere Hauseigentümer und Unternehmen für die Fernwärme zu gewinnen. Aber auch in den Stadtteilen und Umlandgemeinden, die außerhalb der Reichweite der Fernwärme liegen, soll die Kraft-Wärme-Kopplung verstärkt ausgebaut werden.



Das Wasserkraftwerk am Rosensee produziert umweltschonend Strom, der in das Netz der Stadtwerke eingespeist wird.

Neben dem Bau Objekt bezogener Blockheizkraftwerke (BHKW) wird auch der Aufbau von Nahwärmenetzen untersucht. Die Kraft-Wärme-Kopplung ist die Nummer eins im Energieprogramm der Bundesregierung. Durch die gleichzeitige Produktion von Strom und Wärme spart diese Technologie Primärenergie und ist somit unverzichtbar, um die hochgesteckten Klimaschutzziele der Landeshauptstadt zu erfüllen. Die Szenarien der Stadtwerke weisen bis zum Jahr 2030 einen Anteil der Kraft-Wärme-Kopplung am Kieler Wärmemarkt von 59 Prozent aus. In den Kreisen Rendsburg-Eckernförde und Plön ist

eine Steigerung auf wenigstens zehn Prozent vorgesehen. Außerhalb des Fernwärmenetzes will der Kieler Energieversorger mittelfristig ein Potenzial von 20 Megawatt mit KWK-Anlagen und regenerativen Energien erschließen. Jährlich soll so eine Reduktion des CO₂-Ausstoßes um 50.000 Tonnen erreicht werden. Im Bereich der Kraft-Wärme-Kopplung werden zwar überwiegend fossile Brennstoffe genutzt, aber die Umweltentlastung ist schon allein durch die hohe Energieeffizienz und die geringen Emissionen immens. Das Öko-Institut und ENERKO hatten 2008 in einem Gutachten für die Stadtwerke ein hohes Potenzial für

den Zubau von Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen errechnet. Aktuell betreiben die Stadtwerke in Kiel rund 35 dieser Anlagen mit einer elektrischen Leistung von knapp 4.000 kW. Ein wichtiger Bestandteil ihrer erfolgreichen Etablierung ist das Programm „Mini-Blockheizkraftwerke für Schulen“. Ziel ist es, alle städtischen Schulen außerhalb des Fernwärmenetzes mit kleinen BHKWs auszustatten.

Die Ausrichtung als regionaler Dienstleister, verbunden mit dem Anspruch, ihre Verantwortung für die Umwelt und kommende Generationen ernst zu nehmen, wird für die Stadtwerke Kiel künftig noch mehr im Vordergrund stehen. Im Fokus dabei: ein gemeinsames, regionales Netzwerk – für den Herbst sind Gespräche mit Marktpartnern, der Kieler Wohnungswirtschaft, der Stadt Kiel, Vertretern der Umlandgemeinden und anderen Stadtwerken im Land geplant. Versorgungssicher und umweltfreundlich, dezentral dort, wo es geht, und gerne in Kooperation mit anderen Partnern – so stellen sich die Stadtwerke auch zukünftig ihrer Verantwortung für die Energieversorgung in der Region.



In der Biogasanlage Futterkamp dient Methan als Betriebsenergie für das Blockheizkraftwerk.



Mini-BHKW: Die Kieler Stadtwerke haben in der Schwentiner Astrid-Lindgren-Grundschule ein Blockheizkraftwerk aufgestellt, das durch die umweltschonende Kraft-Wärme-Kopplung gleichzeitig Strom und Wärme erzeugt.

Definition: Kraft-Wärme-Kopplung (KWK)

Bei der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) wird die Wärme, die bei der Stromerzeugung unvermeidbar anfällt, auch noch zu Heizzwecken nutzbar gemacht. Das geschieht in so genannten Heizkraftwerken, wie sie die Stadtwerke etwa in der Humboldtstraße betreiben, oder auch im Gemeinschaftskraftwerk (GKK) auf dem Ostufer. Während ein herkömmliches Kraftwerk (Kondensationskraftwerk) die Abwärme ungenutzt an die Umgebung abgibt, wird sie in einem Heizkraftwerk ausgekoppelt und als heißes Wasser zur

Wärmeversorgung von Wohnungen und öffentlichen Einrichtungen in das Fernwärmenetz eingespeist. Dadurch lässt sich der Energienutzungsgrad entscheidend erhöhen: Während moderne Kondensationskraftwerke etwa 45 Prozent der eingesetzten Energie in Strom umwandeln, kann der Gesamtnutzungsgrad bei einer modernen Kraft-Wärme-Kopplung über 90 Prozent betragen. Somit wird Primärenergie (Kohle, Erdöl oder Gas) gespart und der Ausstoß des klimaschädlichen CO₂ deutlich reduziert.

Neben den Heizkraftwerken für die zentrale Energieerzeugung werden zunehmend kompakte dezentrale KWK-Anlagen, so genannte Blockheizkraftwerke (BHKW), installiert. Dabei handelt es sich um kleine bis mittelgroße Anlagen, die vorwiegend dort eingesetzt werden, wo keine Fernwärmeleitungen liegen. Besonders effizient sind BHKW dort, wo auch in den warmen Sommermonaten Wärme abgenommen wird, wie beispielsweise in Krankenhäusern und Sportanlagen.



Bereiten Sie Ihr warmes Wasser mit einer Mischbatterie. Für Waschbecken oder Dusche können Sie einen Einhand-Mischer einsetzen, mit dem Sie 15-25% Wasser sparen. Hier mischen Sie das warme und kalte Wasser nur mit einem Hahn. So sparen Sie sich die Vor- und Nachregelverluste, die entstehen, wenn Sie bei jedem Aufdrehen des Wassers die Temperatur immer wieder neu einstellen müssen.



Präzisionsarbeit unter der Förde

Tunnelsanierung voll im Plan

Die Stadtwerke sanieren derzeit den unter der Kieler Förde laufenden Versorgungstunnel. Bereits Anfang des Jahres wurde mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen, jetzt befindet sich die Instandsetzung in der entscheidenden Phase: Alle Versorgungsleitungen

innerhalb des Tunnels sind außer Betrieb, neue Tunnelsegmente werden in die alte Röhre eingeschoben. Im Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen und Fernwärme-, Starkstrom- und Kommunikationsleitungen wieder in Betrieb sein.



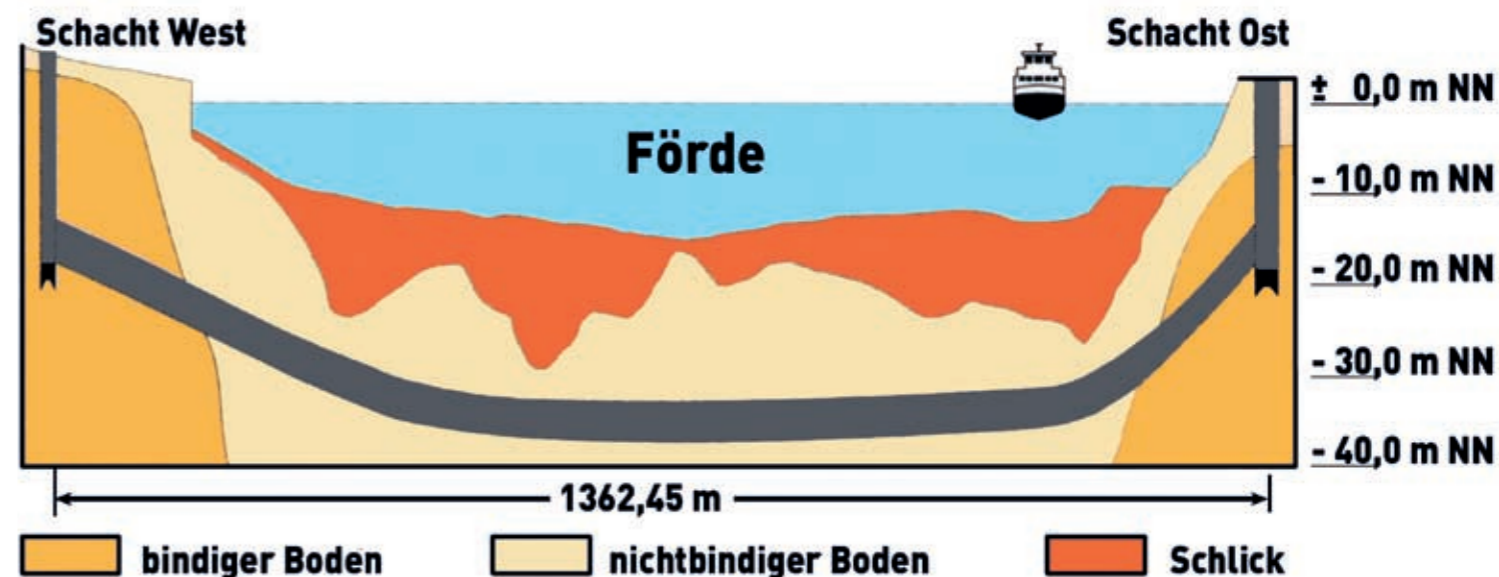
„Der Fördetunnel ist in unserem Versorgungskonzept von elementarer Bedeutung“, sagt Arthur Bächle, technischer Vorstand der Stadtwerke Kiel AG. „Mit der Sanierung investieren wir in die sichere und wirtschaftliche Versorgung unserer Kunden mit der umweltschonenden Fernwärme.“

Unternehmen noch ein wenig länger Zeit gelassen. Aber die Instandsetzung des Tunnels wurde nur 20 Jahre nach seiner Errichtung erforderlich, weil die Zuschlagstoffe im Beton mit dem umgebenden salzhaltigen Meeresboden eine chemische Reaktion eingegangen sind. Diese so genannte Alkali-Kieselsäure-Reaktion führte dazu, dass

Präzisionsarbeit unter der Förde: Die Techniker fügen zurzeit 450 neue, jeweils 30 Tonnen schwere Tunnelsegmente um die vorhandenen Versorgungsleitungen herum in den bestehenden Tunnel ein.

der Beton porös wurde – an älteren Betonbauwerken ist das häufig zu beobachten. Das gemeinsame Projekt von Stadtwerken, E.ON Kraftwerke und dem Gemeinschaftskraftwerk Kiel ist auch für die am

Bau beteiligten Spezialfirmen eine einzigartige Baumaßnahme. „Die besondere Herausforderung“, so Bächle, „besteht darin, dass mit Beginn der Heizperiode die Fernwärmeversorgung durch den Tunnel wieder-



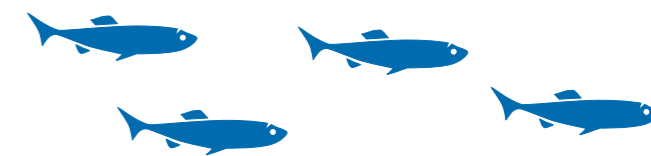
Sanierung unter der Förde: Seit Mitte Mai wird der Versorgungstunnel mit 450 neuen Segmenten ausgekleidet.

hergestellt sein soll.“ im März wurden die im Tunnel verlaufenden Versorgungs- und Kommunikationsleitungen gekappt. Der für das Gesamtprojekt verantwortliche Bauleiter Ulrich Gawlas von der Ingenieurgemeinschaft EHS-Laabmayr erläutert die momentanen Arbeiten: „Seit Mitte Mai schieben wir 450 neue, jeweils 30 Tonnen schwere Segmente um die vorhandenen Versorgungsleitungen herum in den bestehenden Tunnel ein. Dies erfordert höchste Präzision.“ Alle Betonsegmente werden vom Tunnelschacht im Osten auf dem Gelände des Gemeinschaftskraftwerkes eingelassen und zum Westschacht am Rande des Düsternbrooker Gehölzes vorgeschoben. „Mit täglich bis zu fünfzehn Rohrsegmenten, die wir so verbauen, sind wir voll im Plan und werden Ende des Monats am Westschacht angekommen sein,“ so Gawlas. „Danach können wir die Versorgungsleitungen wieder in ihre alten Positionen bringen und anschließen, so dass die Fernwärmeversorgung durch den Tunnel rechtzeitig zu Beginn der Heizperiode im Oktober wieder aufgenommen werden kann.“

bliebenen Versorgungsleitungen angehoben und an der Tunneldecke aufgehängt. Bevor das vordere Tunnelsegment weitergeschoben werden kann, muss das Team Schienen für den Vor-schub verlegen. Dann kann das neue Rohrsegment auf einer Silikongleitschicht vorwärts wandern. „Bis zur tiefsten Stelle des Tunnels müssen wir die Rohrsegmente mit starken Stahlseilen bremsen“, so Gawlas. „Wenn es dann bergauf geht, kommt eine hydraulische Presse zum Einsatz.“ Mehr als hundert Techniker und Arbeiter sorgen auf der Baustelle in drei Schichten dafür, dass die Arbeiten wie geplant voran gehen.

**Wasser
Spartipp**

Sie können den Zulauf des Wasserhahns soweit zudre-hen, dass, auch wenn Sie den Wasserhahn ganz auf-drehen, nur so viel Wasser fließt, wie Sie zum Händewaschen benötigen. Generell sollten Sie den Wasserhahn nur so weit auf-drehen, dass die Wassermenge für den jeweiligen Bedarf ausreichend ist und nicht zu viel un-genutztes Wasser in den Ausguss verrinnt.



**Wir verschaffen
auch Ihren Ideen Platz**



**Zentrum für maritime Technologie
und Seefischmarkt
ZTS Grundstücksverwaltung GmbH**

Telefon 0431 7206900
Zts.kiel@t-online.de
www.seefischmarkt-kiel.de



Kraft aus Algen

Dezentrale Energieversorgung hat Zukunft. Die Stadtwerke haben das erkannt und fördern bereits heute mögliche Energieerzeugungen von morgen. Zum Beispiel Biogas aus Algen.

Sie liegen vertrocknet am Strand herum oder bedecken in ihrer Blütezeit ganze Wasserflächen. Dann nerven sie eigentlich nur. Es gibt Menschen, die essen sie gern. Dann schmecken sie sogar. Sie sind rot, braun oder grün. Alles, was man über Algen wissen sollte?

Nein, ganz und gar nicht. Man kann nämlich aus Algen auch Energie gewinnen. Doch bis zum Strom aus den Pflanzen des Meeres ist es ein weiter Weg. Es ist also von Nutzen, ein bisschen über eine der vielseitigsten Pflanzenarten der Erde zu wissen: Ihre Größe reicht von einigen Tausendstel Millimetern bis hin zu 100 Meter, etwa in den weiten Kelpwäldern vor der Küste Kaliforniens. Sie sind direkt und indirekt an vielen photochemischen Reaktionen beteiligt. Und sie sind inzwischen Bestandteil vieler Arzneien, Pflegeprodukte und Kosmetikserien. Doch können sie wirklich auch Energie produzieren?

Sie können, und zwar in einer Biogasanlage. Die arbeitet nach einem einfachen Prinzip:

Ein pflanzlicher Energieträger, beispielsweise Mais, wird gehäckselt und ein paar Wochen sich selbst überlassen. In dieser Zeit siliert er, die fertige Silage kommt dann in einen Fermenter, in dem sie Biogas produziert. Das wird zur Wärme- und Stromerzeugung eingesetzt. Die Sache hat aber einen gewichtigen Nachteil: Eigentlich ist der Mais Lebensmittel für die Menschen und Futterpflanze für die Tiere. Viel Fläche ist außerdem für seinen Anbau notwendig. Fläche, die zur Nahrungsmittelerzeugung fehlt.

Was aber, wenn der Rohstoff für die Biomassekraftwerke nicht auf dem Feld wüchse, sondern im Meer?

Unterhalb der Wasserlinie, ohne Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion? An dieser Stelle kommt *Saccharina latissima* ins Spiel, der Zuckertang. Und mit ihr Dr. Peter Krost. Der Geschäftsführer von Coastal Research and Management kennt sich mit Algen aus. Weiß, wie man sie anbaut. Weiß, wie man sie erntet. Und er weiß, dass sie eigentlich gar nicht viel brau-



Pflanzlicher Energieträger: Der Zuckertang wächst unter Wasser.

chen, um Energie zu produzieren – nur ein bisschen Licht und Platz. Viel Platz, um genau zu sein.

Für Krost und seinen Partner, den Meeresbiologen Prof. Boris Culik, ist das aber erstmal ein Faktor, der vernachlässigt werden kann. Sie haben eine Vision, nämlich dass eines Tages der Zuckertang für einen nennenswerten Anteil an der Biogaserzeugung verantwortlich sein wird. „Der Hektar-ertrag ist höher als beim Mais, und der Umwandlungsertrag beim Biogas liegt ebenfalls über den Maiswerten“, begründet Culik seine Vision.

Und so haben sich die Wissenschaftler einen Sponsor gesucht

und in der Kieler Förde ein Unterwasser-Versuchsfeld angelegt. Der Sponsor sind die Stadtwerke Kiel – und das aus gutem Grund: „Die Zukunft der Kieler Energieversorgung liegt auch in dezentralen Anlagen. Biogas aus Algen ist eine hervorragende Idee, diese Anlagen weiter zu entwickeln“, so Arthur Bächle, Technischer Vorstand der Stadtwerke.

In diesen Tagen ist Erntezeit, und dann wollen die Wissenschaftler ihre Techniken verfeinern. Herausfinden, wie ihr Rohstoff noch optimaler angebaut und verarbeitet werden kann. Und sie wollen sich auf die Suche nach Flächen machen, auf denen die Algen dereinst wachsen sollen. „Im Moment sieht es so aus, dass wir für ein Blockheizkraftwerk, das einem Haushalt Strom und Wärme liefert und auf Algenbasis funktioniert, etwa einen Hektar Anbaufläche benötigen“, sagt Krost.

Ganz klar also, dass die Biogasproduktion aus Meeressalgen nicht der Königsweg der Energieerzeugung ist. Aber ein Mosaikstein könnte sie sein. Ein Mosaikstein für saubere und sichere Energie, aus der Region und für die Region. Ganz so, wie es sich die Stadtwerke auf ihre Fahnen geschrieben haben.



Algenernte: Die Wissenschaftler finden derzeit heraus, wie sie die Pflanzen noch optimaler anbauen können.



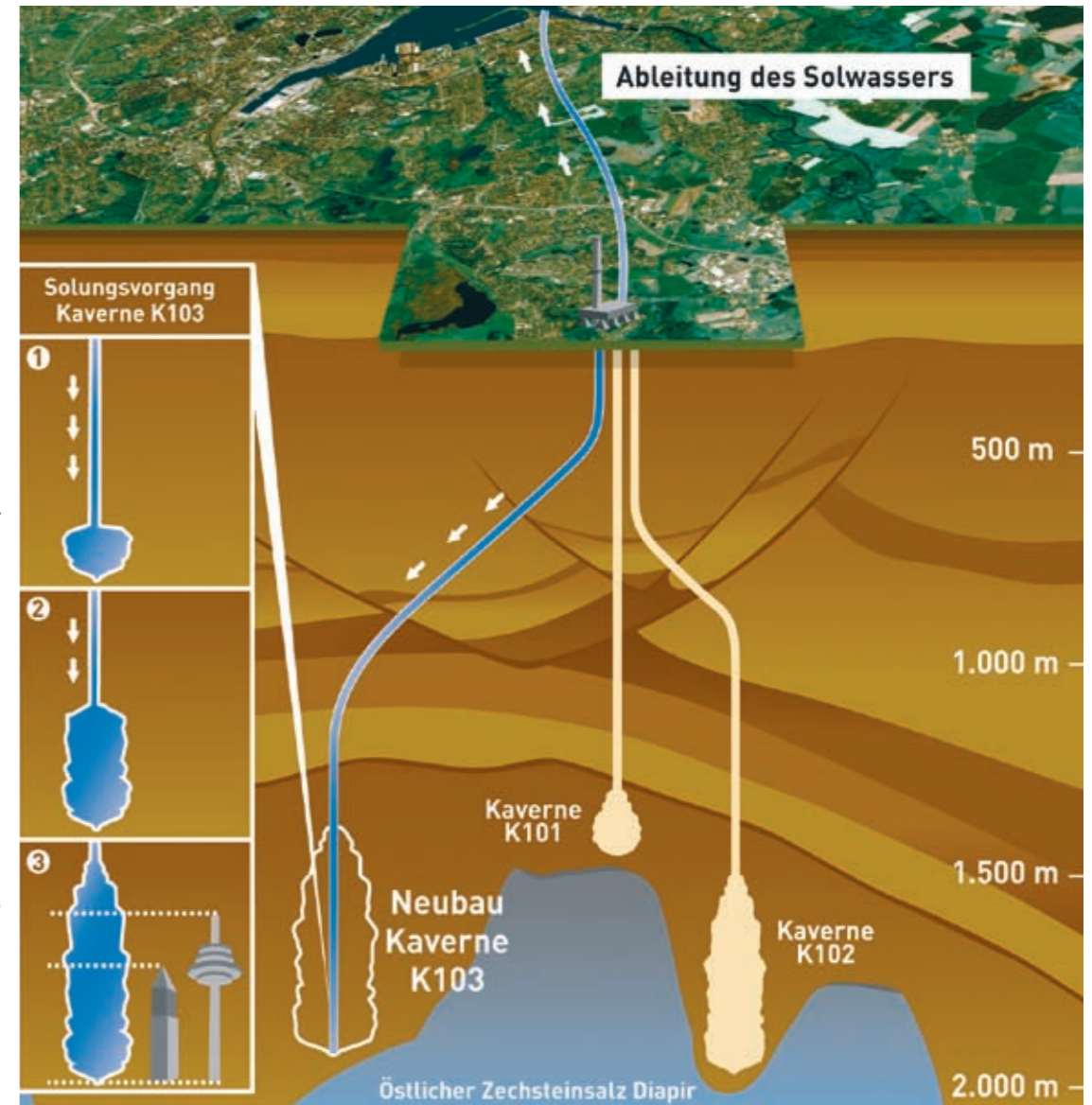
Gas aus der Tiefe

Mit dem Bau der mittlerweile dritten Kaverne wird der Kieler Energieversorger nach Fertigstellung im Jahr 2012 zusätzlich etwa 70 Millionen Kubikmeter komprimiertes Erdgas lagern können – eine Menge, die ausreicht, um 60.000 Einfamilienhäuser ein Jahr lang zu beheizen.

Wer nach Rönne kommt und durch die wenigen Straßen streift, der wird auf den ersten Blick nichts Besonderes feststellen. Ländliche Idylle. Ein Dorf wie viele, könnte man meinen. Ein Ortsteil von Kiel, um genau zu sein, denn 1970 wurde das damalige Dorf Rönne von der Stadt Kiel eingemeindet. In Rönne jedoch liegt das Besondere unter der Erde: Seit vielen Jahren schon speichern die Stadtwerke in zwei Kavernen Erdgas.

Es ist eine große Menge Gas, die in drei Jahren in die neue Kaverne fließen wird: Der 500.000 Kubikmeter große Hohlraum, in den der Kieler Rathausurm zweimal übereinander hineinpassen würde, liegt inmitten eines Salzstockes und umgeben von anderen Bodenformationen in Tiefen zwischen 650 und 1.800 Metern. Die dortigen Zechsteinsalze werden mit einer Wasserspülung gelöst. Das Investitionsvolumen für den Bau der später in rund 1.600 Meter Tiefe gelegenen Kaverne beträgt fast 30 Millionen Euro. Das Speichervermögen der Kavernen gewährleistet, dass das Kieler Erdgas als umweltschonender Energieträger jederzeit in ausreichender Menge und trotz unterschiedlicher Marktverhältnisse zu stabilen Preisen verfügbar ist.

Doch wie passen 70 Millionen Kubikmeter Erdgas in einen Hohlraum von nur 500.000 Kubikmeter? Ganz einfach, die



Lagerung erfolgt unter Druck. Denn ein Hohlraum mit dem Volumen des eingelagerten Gases wäre schon aus Kostengründen nicht zu realisieren. Im Betriebsgebäude befinden sich zwei Hochdruckverdichter, die einen Gasdruck bis zu 225 bar erzeugen – das entspricht dem 225-fachen des normalen Luftdrucks.

Von all dem ahnte der Graf von Orlamünde natürlich nichts, als er im Jahr 1211 das Kloster Preetz stiftete, von wo aus das umliegende Land besiedelt und auch das Dorf Rönne gegründet

wurde. Und es stimmt tatsächlich: Rönne ist älter als Kiel, das ja erst zwischen 1233 und 1242 gegründet wurde. Der Name des Dorfes leitet sich übrigens von Rinne, also Graben, Wasserlauf, ab. Die mittelalterliche Form ist Renne. Im Lauf der Jahrhunderte wurde daraus dann Rönne.

So langsam wie der Name entwickelte sich auch das Dorf selbst. 1721 wird erstmals eine Schule erwähnt, Mitte des 19. Jahrhunderts lag die Einwohnerzahl stabil bei etwa 360, die meisten davon Bauern. Das Dorf Rönne blieb in seiner Anlage trotz Ver-

änderung der Einzelbauten bis heute erhalten. Nördlich des Dorfkerns entstand nach dem Zweiten Weltkrieg ein diesen an Flächenausdehnung übertreffendes zweites Wohngebiet mit Einzelhäusern um neu geschaffene, von der Straße *Zum Forst* abgehenden Straßen. Südlich vom Dorf besitzt die Gegend immer noch einen sehr ländlichen Charme. Und wenn es nach den Stadtwerken geht, dann bleibt das auch so. In Rönne, wo das Besondere eben unter der Erde liegt.



Handgemacht: In der Backeria arbeitet man nach althergebrachten Verfahren.

Stadtwerke-Kunde Backeria

Wulf Ferdinand Schulz hatte im Jahr 1887 so eine Abnung. Die richtige, wie sich später herausstellen sollte: Er gründete seine Bäckerei nicht irgendwo, sondern in Sebestedt. Dort hatte gerade der Ausbub des Kaiser-Wilhelm-Kanals begonnen, und dass Schulz gut backen konnte, sprach sich bei den Kanalarbeitern schnell herum. Die „Sebestedter Backstube“ entwickelte sich prächtig.

Heute blickt der Ur-Urenkel des Firmengründers von seinem Büro aus immer noch auf den Nord-Ostsee-Kanal – allerdings in Büdelsdorf. Aus der „Sebestedter Backstube“ ist längst die „Backeria“ geworden – ein Unternehmen mit 24 Filialen zwischen Rendsburg, Eckernförde und Kiel. Über 260 Mitarbeiter sorgen dafür, dass täglich bis zu 35.000 Brötchen

die Backstuben verlassen. Hinzu kommen Brote, Kuchen, Snacks – bis zu 20 Tonnen Mehl aus regionalem und kontrolliertem Anbau werden in der Backeria pro Woche verarbeitet. Doch wer hinter all dem eine Art Back-Fabrik vermutet, irrt. „Wir sind den Grundprinzipien der handwerklichen Herstellung über alle Generationen treu geblieben“, sagt der heutige Inhaber Lorenz Schulz.

So werden beispielsweise nach wie vor jedes Bauernbaguette und auch viele Brötchensorten von Hand geformt. „Unser Qualitätsanspruch“, sagt Schulz, „lässt uns da auch gar keine andere Wahl. Deswegen halten wir an den althergebrachten Verfahren fest.“

Doch trotz aller Tradition gilt: Seit ihrer Gründung vor 122 Jahren standen die Backstuben der Familie Schulz immer auch für Innovation. So war die Backeria einer der ersten Bäcker, der seinen Kunden auch belegte Brötchen anbot. Ende der 70er Jahre glich das fast einer kleinen

Revolution im Bäckerhandwerk. Und auch 2006 erfand das Familienunternehmen die Bäckerei noch einmal neu: Beim so genannten Front-Cooking werden vor den Augen der Kunden die unterschiedlichen Snacks frisch zubereitet.

Viele dieser Gerichte haben ihren Ursprung in der Büdelsdorfer „Versuchsbäckerei“, in der Lorenz Schulz als gelernter Bäcker auch immer wieder selber tüftelt. „Unsere Kunden lieben die Abwechslung, deswegen nehmen wir regelmäßig auch neue Trends mit auf“, sagt er. Etwa vier Produkte entstehen so jeden Monat neu.

Neue Wege ist die Backeria vor kurzem auch bei der Versorgung gegangen: Wurden bislang nur die einzelnen Filialen mit Strom aus Kiel beliefert, so heizen die Stadtwerke seit Anfang des Jahres auch der großen Backstube in Büdelsdorf ein. Die gesamte von der Backeria im Jahr benötigte Strommenge entspricht immerhin der von über 600 Einfamilienhäusern.

„Wir kaufen über die Stadtwerke unseren Strom sehr flexibel ein“, sagt Schulz. Und noch etwas gefällt ihm: „Die Stadtwerke bieten eine ausgezeichnete Betreuung und sorgen stets für Transparenz.“

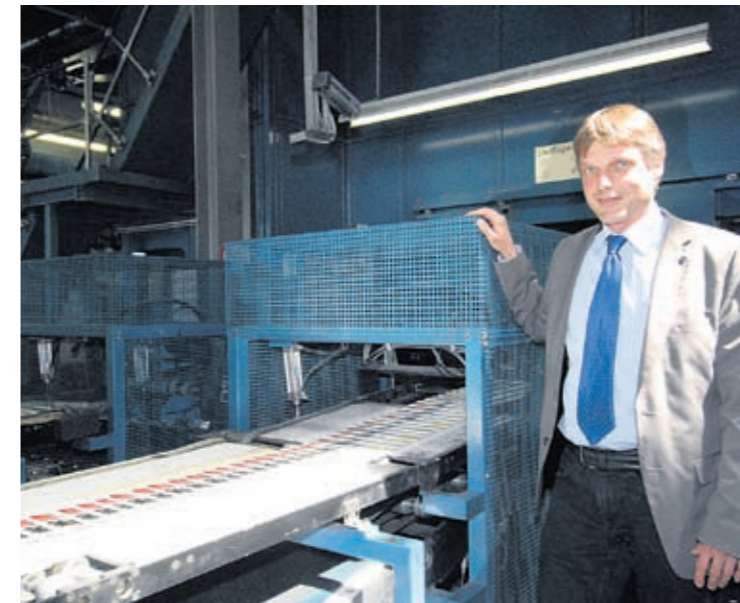
Die Qualität des Versorgers passt schließlich auch zum eigenen Image: Seit kurzem vertreibt die Backeria besonders hochwertige Gebäckspezialitäten nach überlieferten historischen Rezepten. Die Marke heißt – wie könnte es auch anders sein: „Kaiser Wilhelm“.



Geschäftsführer Lorenz Schulz: „Wir kaufen über die Stadtwerke unseren Strom sehr flexibel ein.“



Beim Geschirrspülen mit der Hand verbraucht man mehr Wasser als eine Geschirrspülmaschine. Bei zwölf Gedecken fließen etwa 50 Liter durch den Abfluss, während ein Geschirrspüler für die gleiche Menge Geschirr mit rund 19 Litern auskommt. Sie können also nahezu 31 Liter Wasser je Waschgang einsparen.



Harald Bauer, Einkäufer bei broschek: „Das Stadtwerke-Angebot ist nicht nur vom Preis her attraktiv.“

Stadtwerke-Kunde Druckerei broschek

Hamburgs größte Druckerei verarbeitet jährlich rund 150.000 Tonnen Papier. Und das mit Strom aus Kiel: Vom Herbst an werden die Stadtwerke die „broshkek tiefdruck GmbH“ und die beiden Schwesterunternehmen in Lübeck und Stelle versorgen.

Aus gutem Grund: „Das Angebot der Stadtwerke ist nicht nur vom Preis her attraktiv, sondern bietet uns zudem bei der Stromabnahme eine Flexibilität, die wir in dieser Form bislang nicht kannten“, sagt Harald Bauer, verantwortlich für den Einkauf bei „broshkek“. Durch den Vertrag mit den Kielern ist es der Druckerei nun auch möglich, den Strom in bestimmten Teilmengen einzukaufen – immer dann nämlich, wenn er besonders günstig ist.

Dass die Druckspezialisten nun auch bei der Stromversorgung neue Wege gehen, passt zum Unternehmen. Denn innovativ gaben sich die Hamburger schon immer: Bereits 1911 ließ

„broshkek“ sich die erste Tiefdruckmaschine für den Schrift- und Bilderdruck mit variablen Formaten patentieren. Heute gehört „broshkek“ mit seinen rund 600 Mitarbeitern an den drei norddeutschen Standorten zur „schlott-gruppe“, einem der größten Druckdienstleister in Europa.

Allein die fünf mehr als Lkw-großen Druckmaschinen in Hamburg haben eine Kapazität von 20 Millionen A4-Seiten – pro Stunde. Die Druckerei produziert vor allem hochwertige Kataloge in großer Auflage. Auch die Seiten für 30 Millionen IKEA-Kataloge – darunter die für Singapur oder Hongkong – verlassen jährlich die Hallen in Hamburg-Rahlstedt.

Rund die Hälfte der Druckerzeugnisse, die durch die Maschinen laufen, sind fürs Ausland bestimmt. „Deutschland ist der wichtigste Standort für Tiefdruck in Europa“, sagt Bauer. Ein paar Wochen noch, dann werden bereits die internationalen Herbstmode-Kataloge für die kommende Saison gedruckt. Und dann ist auch bei „broshkek“ in Hamburg wieder Hochsaison, dann laufen die Maschinen rund um die Uhr. Und zwar mit Strom aus Kiel.

Stadtwerke-Kunde HuG-Friedrichsort

Es ist der Leuchtturm, immer wieder der Leuchtturm. Für die Friedrichsorter ist er Symbol ihres Stadtteils, und auch in den Publikationen und auf Plakaten der Stadtwerke ist er oftmals zu sehen. Unterm Leuchtturm verantwortet seit 26 Jahren ein Verein das Stadtteilmarketing. Teehändler Peter Scholtysik, 61, ist sein Vorsitzender.

Am Anfang, im Frühjahr 1983, stand die Erkenntnis, dass man nur gemeinsam stark sein würde. Aus diesem Gedanken erwuchs der Handels- und Gewerbeverein Friedrichsort. Etwa 70 Mitglieder hat er inzwischen, vom Gastronomiebetrieb bis zum Friseur, von Einzelhändlern bis zu Apotheken, Architekten und Banken. Allen gemeinsam ist ein Ziel: Sie wollen Friedrichsort neue Impulse verleihen.

Sie sind Ansprechpartner für Existenzgründer, sie vertreten die Interessen der Mitglieder im Ortsbeirat und gegenüber der Verwaltung, sie organisieren aber auch Straßenfeste und bieten den Mitgliedern monetäre Vorteile. Sie wollen mit einer Stimme sprechen und damit etwas für alle erreichen.

Natürlich leisten Scholtysik und seine Mitstreiter im Vorstand die Arbeit ehrenamtlich. „Wir wollen Verantwortung übernehmen, und das jenseits der eigenen Ladentür“, sagt er. Verantwortung übernehmen auch die Stadtwerke: Als Scholtysik vor sechs Jahren auf Kai Kistenmacher traf und mit ihm einen Strom-Rahmenvertrag für die Vereinsmitglieder verhandelte, gefiel dem Stadtwerke-Mann das Engagement. Er hörte zu, er fragte nach, und am Ende wurden die Stadtwerke Kiel Mitglied im Handels- und Gewerbeverein Friedrichsort. Das sind sie bis heute. Und natürlich gab's den Stromvertrag noch obendrauf. Man hält eben zusammen, unterm Leuchtturm.



Peter Scholtysik, Teehändler und Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins Friedrichsort.



Segelmacher Uwe Kock: „Wir leben vom regionalen Segelsport, also fördern wir ihn auch.“

Stadtwerke-Kunde Schultz-Segel

Bereits Prinz Heinrich orderte hier seine Segel, und auch die vier Masten der heutigen „Sea Cloud“ wurden vor Jahrzehnten schon mit Baumwolltüchern aus Kiel bestückt. Mittlerweile dreht es sich in einer der ältesten Segelmachereien Norddeutschlands allerdings weniger um Majestäten und luxuriöse Segelkreuzer. Schultz-Segel rüstet heute vor allem den anspruchsvollen Fabrikanten und Regattasegler aus.

Seit der Gründung der Segelmacherei im Jahr 1897 hat sich auch im Segelsport technisch so viel getan wie zwischen dem Postkutschenzeitalter und dem bemannten Mondflug: Baumelten damals eher noch Stofflappen von den Masten, so sorgen heute präzisionsgearbeitete Polyester- und Kevlartücher für den perfekten Vortrieb auf dem Wasser. Der Segler hat die Auswahl zwischen Hunderten von verschiedenen Geweben und Materialien. „Die Yachten

sind mit den Jahren immer größer geworden. Und mit ihnen auch die individuellen Anforderungen und Wünsche der Kunden“, sagt Geschäftsführer Uwe Kock.

Zehn Mitarbeiter – die meisten von ihnen selber aktive Segler – fertigen pro Jahr bis zu 500 Segel. Großes Ziel dabei: Die Kunden möglichst lange nicht wiederzusehen. Denn Schultz-Segel will vor allem für langlebige Qualität stehen. „Wir setzen bewusst hochwertige Materialien ein“, sagt Kock. Das schätzen nicht nur Fahrtensegler, sondern auch Regattaprofis: In der Bootsklasse „Beneteau 25“ beispielsweise hat Schultz-Segel schon Vizeweltmeister und Kieler-Woche-Sieger ausgestattet.

Und auch die jugendlichen Segler im Camp 24|sieben werden von der Segelmacherei mit Sitz auf dem Kieler Ostufer unterstützt. Für Uwe Kock ist das Ehrensache: „Wir leben vom regionalen Segelsport, also fördern wir ihn auch.“ Ebenso wie die Wirtschaft vor Ort: Selbstverständlich also, dass der Strom für den Segelmacher direkt von der anderen Seite der Förde kommt – von den Stadtwerken Kiel.

Stadtwerke-Kunde NRoCK

Mit dem Nordeuropäischen Radioonkologischen Zentrum Kiel (NRoCK) versorgen die Stadtwerke ab 2012 eines der weltweit innovativsten Zentren zur Krebsbehandlung. Im Sommer vergangenen Jahres haben die Bauarbeiten für das 250 Millionen Euro teure Projekt an der Feldstraße begonnen. Nach der Eröffnung wird hier noch einmal so viel Strom benötigt wie im gesamten übrigen Universitätsklinikum zusammen.

Die enorme Energie ist Voraussetzung für die Partikeltherapie. Hier werden Protonen oder Kohlenstoffionen mit Hilfe von Magneten extrem beschleunigt, um dann punktgenau auf einen Tumor zu treffen. Die dort zerstörten die Partikel die bösartigen Zellen. Aufgrund seiner Genauigkeit eignet sich das Verfahren besonders für schwer zugängliche Krebsarten – zum Beispiel Hirntumore.



NRoCK-Geschäftsführer Ralf Kampf: „Bei der Stromversorgung ist uns ein zuverlässiger Partner wichtig.“

Das NRoCK ist eines der größten Projekte im deutschen Gesundheitswesen, das in öffentlich-privater Partnerschaft verwirklicht wird. Ein Firmenkonsortium ist neben der Finanzierung mit dem Bau, Betrieb und Unterhalt des Zentrums beauftragt. Als Tochterunternehmen des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein mietet das NRoCK dann ab Ende 2011 das gesamte Gebäude für einen Zeitraum von 25 Jahren.

„Wir rechnen mit jährlich über 3.000 Patienten. Und das aus dem gesamten baltischen Raum“, sagt NRoCK-Geschäftsführer Ralf Kampf. Durch die überregionale Bedeutung des Zentrums wird die Spitzenmedizin am Universitätsklinikum weiter gestärkt.

Doch trotz aller Internationalität, die das NRoCK mit in die Landeshauptstadt bringt: Schon bei der Planung zur Erstellung des Zentrums wurden Arbeiten möglichst an regionale Firmen vergeben. „Und auch bei der Stromversorgung war es uns wichtig, auf einen verlässlichen Partner wie die Stadtwerke Kiel zu setzen“, sagt Kampf.

Stadtwerke-Kunde Kieler Seefischmarkt

Dem Kieler Seefischmarkt sieht man seine Tradition an: Die denkmalgeschützten Backsteingebäude rund um die ehemalige Auktionshalle waren bis in die sechziger Jahre hinein Zentrum der überregionalen Fischwirtschaft. Heute setzen die hier angesiedelten Unternehmen insbesondere auf eines: marine und maritime Technologie.

Rund 40 Unternehmen, dazu Institute und Forschungseinrichtungen, Behörden, Handwerker und Künstler, aber nach wie vor auch Fisch verarbeitende Betriebe haben auf dem sieben Hektar großen Areal am südlichen Ufer der Schwentine ihren Sitz. Und bieten hier mit ihren unterschiedlichen Angeboten einen wohl einzigartigen Mix. „Wir wollen an diesem traditionellen Standort die maritime Wirtschaft erhalten und weiter fördern“, sagt Rainer Morawetz, der als Geschäftsführer der ZTS Grund-

stücksverwaltung das gesamte Gewerbegebiet Seefischmarkt unter seiner Obhut hat.

Gerade erst wurde umfangreich investiert – und das vor allem in die Energieversorgung. Bis Ende 2006 wärmten insgesamt 16 Gas- und Ölheizungen die verschiedenen Büros und Lager. „Damals“, sagt Morawetz, „haben wir uns viele Gedanken gemacht, wie wir das Gelände sowohl ökonomisch als auch ökologisch zukunftsweisender ausrichten können.“ Und das mit Erfolg: Heute werden alle Gebäude mit wirtschaftlicher und umweltschonender Fernwärme versorgt.

Im Rahmen eines Contracting-Vertrages übernehmen die Stadtwerke den gesamten Betrieb der Anlagen. Und zeigen sich dabei auch immer flexibel. „Bei Umbauten für unsere Mieter können wir uns auf die Stadtwerke verlassen“, weiß Morawetz. Die Mieter sind es auch, die durch die Fernwärmeversorgung und im Vergleich zu anderen Energieträgern unterm Strich ein Viertel der Kosten sparen. Noch ein Beispiel also, wie auf dem Seefischmarkt Tradition auf zukunftsweisende Technologie trifft.



Rainer Morawetz, ZTS Grundstücksverwaltung: „Wir haben erfolgreich auf umweltschonende Fernwärme gesetzt.“



Ab 2010 versorgen die Stadtwerke mit Nordex einen der weltweit größten Produzenten von Windkraftanlagen.

Stadtwerke-Kunde Nordex

Frischer Wind für die Stromversorgung: Ab dem kommenden Jahr sorgen die Stadtwerke Kiel mit dafür, dass sich beim Windenergieanlagen-Hersteller Nordex auch weiterhin alles so erfolgreich dreht wie bisher. Das Norderstedter Unternehmen liefert seit mehr als zwei Jahrzehnten High-techlösungen für die preiswerte Gewinnung von Energie aus Wind.

Bei der Versorgung des Unternehmenssitzes in Norderstedt und der europäischen Fertigungszentrale in Rostock setzt Nordex damit in Zukunft auf Strom aus der Landeshauptstadt. Ansonsten aber blicken die Windenergieexperten längst auch schon in die Ferne. Nach China zum Beispiel: Dort hat Nordex 2006 eine neue Fertigung für Großturbinen (Yinchuan) in Betrieb genommen, ein Jahr darauf folgte das Werk

für Rotorblätter in Dongying. Mit den Produktionsstandorten in China und künftig auch in den USA (Jonesboro, Arkansas) begegnet Nordex der rasant zunehmenden Nachfrage gerade in diesen Märkten. Aus gutem Grund: Windenergie ist die preiswerteste und wettbewerbsfähigste Form, umweltfreundlichen Strom zu produzieren. Die Herstellungskosten für Strom aus Windenergie haben sich in den vergangenen 15 Jahren halbiert.

Die weltweit rund 2.200 Nordex-Mitarbeiter bieten neben der reinen Produktion der Windanlagen auch die Planung, schlüsselfertige Errichtung und Betriebsführung kompletter Windparks sowie einen weltweiten Service, der den reibungslosen Betrieb der Maschinen sicherstellt. Mittlerweile drehen sich auf dem gesamten Globus fast 4.000 Nordex-Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von über 4.900 MW. Und mit dem Strom der Stadtwerke ist sichergestellt, dass es in Zukunft noch weitaus mehr werden.

Vorhang auf und Bühne frei im „camp-e-motion“

Segel hoch und Vorhang auf – jetzt wird im Camp 24|sieben auch noch getanzt, gerockt, posaut oder Theater gespielt: Unter dem Motto „camp-e-motion“ bieten die Stadtwerke während der Kieler Woche Schülerinnen und Schülern aus Kiel eine Bühne für ihre künstlerischen Auftritte.



Vormittags verwandelt die Clownin Piepe Kindergartenkinder in kleine Clowns.



Auch kleine Clowns werden müde.

Die Mitmach-Bühne im Camp ist gerade zur Kieler Woche eine großartige Darstellungsform: An der Kiellinie flanieren dann Tausende potenzielle Zuschauer. Das „camp-e-motion“ ist dabei die kulturelle Ergänzung zum sportlichen Camp 24|sieben. Denn natürlich werden zur Kieler Woche auch wie immer die Segel gehisst.

„Wir möchten das Engagement der Schulen insbesondere im musischen und künstlerischen Bereich fördern. Die Jugendlichen sollen angespornt werden, ihr Können einmal vor großem Publikum unter Beweis zu stellen. Wichtig sind Spaß und Spontaneität, denn niemand wird von einer Jury bewertet“, sagt Stadtwerke-Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmaker.

Die Camp-Bühne lehnt sich also nicht an die Superstar-Shows an, sondern soll ganz bewusst auch leise Töne transportieren. „Musik und Theater tragen ganz entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes bei. Unsere Phantasie-Bühne lässt da viel Raum zur Improvisation“, betont Grützmaker.

Diesen Raum bietet die Aktionsbühne von früh bis spät. Während sich vormittags Kindergartenkinder in Clowns verwandelt, heißt es am Nachmittag: Vorhang auf für Aktionen von A wie Akrobatik bis Z wie Zauberei. Alles was im Bereich Musik, Tanz, Theater oder Sport an Einzel- und Gruppenaktivitäten in der Schule entwickelt und gefördert wird, ist hier zu sehen.

Die Idee des „camp-e-motion“ soll zum festen Bestandteil der Kieler Woche werden. Und damit auch das Engagement der Stadtwerke für Kinder und Jugendliche weiter ausbauen.



Haben sich auf der Aktionsbühne schon einmal warm gespielt: Die Pustefix-Bläser der Realschule Schönberg.

Vom Himmel direkt ins Stromnetz

Seit fünfzehn Jahren ist Roland Weiss Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kiel-Friedrichsort. Kirche, Pastorat und Gemeindehaus liegen hier direkt nebeneinander. Die kleine Einkaufsstraße, der bekannte Eisladen, ein paar hundert Meter weiter die Kräne der

Werften. Weiss fühlt sich wohl in dieser kleinen Welt, in der für die Andacht in der Kirche gleichermaßen Raum ist wie für die Seniorentanzgruppe. Und doch will er sie noch besser machen. „Die Bewahrung der Schöpfung“, sagt er, „darf man nicht nur predigen. Man muss sie auch leben.“



Die Stadtwerke haben die Photovoltaikanlage aus ihrem Klimaschutzfonds gefördert: Pastor Roland Weiss nimmt aus der Hand von Stefan Grützmaker einen Scheck über 10.000 Euro entgegen.

Seine Vorstellung von diesem Leben setzten Spezialisten einer Solaranlagenfirma im Juni 2007 in nur drei Wochen um: Seitdem speist eine etwa 80 Quadratmeter große Photovoltaikanlage auf dem Süddach des Gemeindehauses Strom ins öffentliche Netz ein. Der Weg dorthin dauerte allerdings etwas länger als nur ein paar Wochen. „Wir mussten die Gemeindemitglieder überzeugen, der Kirchenkreis Kiel, das Baudezernat der Nordelbischen Kirche und noch ein paar andere Gremien mussten zustimmen“, sagt Weiss, und er schmunzelt ein wenig ob dieser Aufzählung. Um gleich darauf ernst zu werden. „Am Ende mussten wir noch am Denkmalschutz vorbei.“

Der Denkmalschutz ist auch der Grund dafür, warum die Anlage am Ende etwas kleiner geworden ist als ursprünglich geplant. Und er ist auch der Grund, dass Pastor Weiss auf seiner Kirche und dem anliegenden Pastorat keine Solarmodule installieren kann. Weil die geschützte Anlage dadurch zu stark verändert würde, sagt der Denkmalschutz. Sehr modern hingegen waren die Überlegungen der Gemeindemitglieder, wie eine solche Anlage denn zu finanzieren sei. „Im Wesentlichen“, sagt Weiss, „haben wir das Konzept der Gemeinde Petrus-Nord in Wik übernommen.“ Herausgekommen ist ein Finanzierungsmodell mit Bürgerbeteiligung: Wer wollte, der konnte Anteilscheine der Anlage erwerben. 250 An-

teile im Nennwert von je 200 Euro wurden ausgegeben, manche Bürger zeichneten gleich 30 Stück. Die Stadt Kiel gab ein zinsloses Darlehen über 10.000 Euro. Und die Stadtwerke spendeten ebenfalls, aus ihrem Klimaschutzfonds. „Wir setzen in unserem Energiekonzept der Zukunft auf einen signifikanten Anteil erneuerbarer Energien. Deshalb fördern wir ganz gezielt Projekte, mit deren Hilfe Ressourcen und Klima schonend Energie erzeugt wird“, sagte Stadtwerke-Vorstand Stefan Grützmaker, als er am 15. September 2007 der Kirchengemeinde einen Scheck über 10.000 Euro übergab. Für die Anteilseigner ist ihr Geld solide investiert; sie erhalten am Ende jedes Jahres eine Rendite,

die sich um die fünf Prozent bewegt. Zwanzig Jahre lang, garantiert. Der Grund ist einfach: Für die Einspeisung des erzeugten Stroms in das öffentliche Netz erhält der Produzent eine Vergütung von etwa 49 Cent je Kilowattstunde. Man kann sagen: Für die evangelisch-lutherische Gemeinde ist die Photovoltaikanlage ein gutes Geschäft. Und gut fürs Klima ist sie eben auch. Seit zwei Jahren läuft die Anlage nunmehr störungsfrei und produziert maximal zehn kWh Strom. Pastor Weiss hat im Keller seines Pastorats einen Zähler, und wenn der so richtig Fahrt aufnimmt, dann freut sich der Gottesmann. Kein Wunder: Zeigt der Zähler doch nicht den Verbrauch an, sondern wie viel Strom ins öffentliche Netz eingespeist wird. Solarstrom, versteht sich. Sauber, sicher und gut fürs Klima.



Strom vom Dach: Die 80 Quadratmeter große Anlage fängt die Sonne ein.



Herz und Heim für Tiere

Gut, das mit dem Pferd war wirklich eine Ausnahme. Dessen Besitzer war auf dem Westring ausgeritten, zwischen all den Autos. Also kam die Polizei und stellte die Stute sicher. Und weil man so ein Tier nicht einfach vor dem Präsidium anbinden kann, brachten die Beamten das Pferd nach Uhlenkrog. Dort nahm es Elisabeth Haase in Empfang. So wie sie alles in Empfang nimmt, was zwei oder mehr Beine hat und auf die Hilfe des Kieler Tierheims angewiesen ist.

Rund 2.700 Tiere landen pro Jahr in der vom Tierschutzverein getragenen Einrichtung. Sie werden hilflos gefunden, sind von ihren Besitzern ausgesetzt worden oder – siehe Pferd – brauchen einfach mal ein paar Tage eine Zwischenunterkunft. Mit 22 Mitarbeitern kümmert sich dann Elisabeth Haase um sie. Füttert, pflegt, ruft den Tierarzt, versucht an neue Besitzer zu vermitteln. Wie lange die Tiere im Heim bleiben, ist zeitlich sehr unterschiedlich. Ein Hund findet nach durchschnittlich 42 Tagen ein neues Zuhause, eine Katze nach 36. Und natürlich gibt es auch Stammgäste. „Einige Tiere sind schon seit Jahren bei uns. Große, alte Hunde beispielsweise

se sind schwer zu vermitteln“, weiß die Tierheimleiterin. Dabei kann man eigentlich kaum etwas falsch machen, wenn man sich für ein Tier aus Uhlenkrog entscheidet. Das Vorurteil, Heimtiere seien oft verhaltensgestört, kann Elisabeth Haase keineswegs bestätigen. Im Gegenteil: Die Tiere werden nicht nur artgerecht gehalten, sie sind auch ärztlich untersucht, geimpft und werden von ausgebildeten Pflegern betreut. Und wenn es nach einer Vermittlung dann doch nicht die ganz große Liebe zwischen Zwei- und Vierbein wird? „Dann nehmen wir die Tiere auch wieder zurück.“ Doch meistens kommt es dazu gar nicht, denn die Uhlenkrog-Mitarbeiter betreuen nicht nur



Elisabeth Haase und ihr Team kümmern sich im Jahr um 2.700 Tiere.

im Vorwege umfassend, sondern stehen auch nach einer Vermittlung beratend zur Seite. Momentan sind recht viele junge Wildtiere in Uhlenkrog zu Gast: Kaninchen, Eichhörnchen, Feldhasen, aber auch viele Vögel, die im Sturm aus dem Nest gefallen sind. Sie werden einige Zeit gepöppelt und dann wieder ausgewildert. „In aller Regel“, sagt Elisabeth Haase, „klappt das sehr gut.“ Auch wenn viele der Tiere anspruchsvoller sind als ein Gast

im Fünf-Sterne-Hotel. Vor allem die Kleinen sind bei ihrer Aufzucht nicht nur auf die Energie der Tierpfleger angewiesen. Was sie an Wärme und Zuneigung nicht geben können, liefern die Stadtwerke – etwa mit Strom für Heizkissen, Wärme- und Rotlichtlampen.

Eine ganz spezielle Betreuung brauchen auch die für ein Tierheim eher exotischeren Gäste. Etwa dann, wenn ein Giftpfeilfrosch in Uhlenkrog abgegeben wird. Oder – wie vor einigen Jahren – ein südamerikanischer Wickelbär, den sein Besitzer wegen zunehmender Bissigkeit loswerden wollte. Ein paar Wochen lebte der Bär in Kiel, dann übernahm ihn ein Tierpark. Und sogar eine Kuh verbrachte schon mal ein paar Nächte in der Obhut von Elisabeth Haase. Die Schwarzbunte war von ihrer Besitzerin unerlaubt nach Dänemark eingeführt worden und wurde dann ein Opfer der Zollbestimmungen: Im Kieler Tierheim musste sie in Quarantäne, bis sie schließlich von einem Bauern aus der Nachbarschaft übernommen wurde. „Bisweilen“, sagt Elisabeth Haase, „geht es eben auch in einem Tierheim recht wild und abenteuerlich zu.“



Freiwillige Helfer: Ute Groth (l.) und Susanne Gblissi geben regelmäßig mit den Tierheimbunden spazieren.



Stars an die Förde

Mit seinen Classic-Open-Air-Konzerten sorgt der Kieler-Woche-Förderverein jedes Jahr für das kulturelle i-Tüpfelchen der zehn Festtage. Und auch dieses Mal wird den Kieler-Woche-Besuchern etwas ganz Besonderes

Das Engagement des Fördervereins ist längst wichtiger Bestandteil der Kieler Woche. Im Jahr 1999 gegründet, ist die Zahl der Mitglieder auf mittlerweile 17 angewachsen. Zu ihnen zählen Unternehmen aus Kiel und der Region sowie eine Reihe von Institutionen, die sich alleamt in besonderem Maße mit der Landeshauptstadt und der

Kieler Woche verbunden fühlen – so auch die Stadtwerke Kiel. Eine Verbundenheit, die sich vor allem in den Classic-Open-Air-Konzerten ausdrückt: In den vergangenen Jahren spielten das Ambassade-Orchester der Wiener Philharmoniker genauso auf wie die Jungen Tenöre, die Prinzen, Angelika Milster, Appassionante, Anna-

geboten: Die Pop-Legenden The Hollies treten gemeinsam mit der Sopranistin Susanne Bernhard und dem Philharmonischen Orchester Kiel unter Generalmusikdirektor Georg Fritzsch auf.

Maria Kaufmann oder Suzie Quatro. Häufig mit dabei: das Philharmonische Orchester der Landeshauptstadt. Neben den internationalen Stars gab der Förderverein dabei auch Nachwuchstalente wie etwa dem damals erst neunjährigen Kieler Geigenvirtuosen Lucas Wecker eine Chance. Doch der Förderverein sorgt nicht nur regelmäßig für stimm-

gewaltige Auftritte der Extraklasse. Auch Medienkampagnen, eine Imagebefragung oder etwa die Unterstützung des Jazz-Zeltes in Schilksee sind Verdienste des Vereins. Insgesamt lässt sich die Bandbreite des Engagements kaum beschreiben: „Die einzelnen Mitglieder stecken das ganze Jahr über viel Herzblut in ihre Bemühungen, die Kieler Woche zu fördern“, sagt Vereinsvorsitzender Rainer J. Kraatz.

Musikalische Verbundenheit: Rainer Kraatz (l.) und Georg Fritzsch.



Das kulturelle i-Tüpfelchen der **Kieler Woche 2009**

ROCK meets CLASSIC

THE HOLLIES

SOPRANISTIN SUSANNE BERNHARD
PHILHARMONISCHES ORCHESTER KIEL
LEITUNG GMD GEORG FRITZSCH

Genießen Sie einen spektakulären Abend voller Emotionen, wenn die Rocklegenden The Hollies und die Sopranistin Susanne Bernhard ihre Musikstile vereinen. Rock meets Classic, die Cross-over-Weltpremiere des Jahres!

Freitag, 26.06.2009
20.30 Uhr • Rathausplatz Kiel

Berein zur Förderung der Kieler Woche e. V. | Postfach 1152 24099 Kiel | Telefon (04 31) 901-1105 | Fax (04 31) 901-62404 | www.kielerwoche.de



Seit 120 Jahren: Wasser nicht nur zum Finale

Das spannendste Spiel war das Halbfinale, da waren sich alle einig. Deutschland gegen Frankreich in Hamburg, ein Klassiker schon, aber immer wieder aufregend. Am Ende, nach 80 Minuten und zwei Verlängerungen, gewannen die Deutschen an jenem 1. Fe-

bruar des Jahres 2007 mit einem einzigen Tor Vorsprung. Kamen ins Finale und wurden durch einen Sieg über die Polen Handballweltmeister. Die Hochspannung in der Halle führte hundert Kilometer nördlich zu Hochdruck in den Leitungen.



Das Wasserwerk in Schulensee: Allein von hier fließen jeden Tag 33.000 Kubikmeter Trinkwasser zu den einzelnen Hausbalten.

Natürlich ist auch an diesem Tag die Wasserleitwarte der Stadtwerke Kiel besetzt. Und die Mitarbeiter können dort den zeitlichen Verlauf des Spiels mitverfolgen; nicht am Bildschirm natürlich, sondern am Monitor: Gegen 18.10, 19.05 und noch einmal 19.20 Uhr steigt der Wasserverbrauch sprunghaft an – von etwa 40 auf bis zu 55 Kubikmeter je Minute, um nach ein paar Minuten wieder auf Normalniveau zurückzugehen. Des Rätsels Lösung: Die genannten Zeiten sind Halbzeitpause, Ende der regulären Spielzeit

und Spielende nach der Verlängerung – in und um Kiel beginnt jetzt der große Gang zur Toilette. Am Ende dieses Ganges steht die Spülung, tausendfach. Was für den einzelnen Anschluss nur ein paar Liter ausmachen, spült binnen weniger Minuten fast 40 Prozent Mehrverbrauch auf die Wasseruhren der Stadtwerke. „Dieses Phänomen können wir bei großen Sportübertragungen im Fernsehen oft beobachten“, weiß Oliver Deutner, Betriebsingenieur für die wassertechnischen Anlagen der Stadtwerke. „In den USA kommt

es bei landesweit übertragenen Events, etwa dem jährlichen Superbowl, immer mal wieder zu lokalen Zusammenbrüchen in der Wasserversorgung.“ Von solchen Zusammenbrüchen sind die Kieler Kunden der Stadtwerke so weit entfernt wie das hiesige Footballteam von eben jenem Superbowl. Und auch die Väter der Kieler Wasserversorgung ahnen noch nichts von Spitzenlasten bei Handballübertragungen, als der Magistrat der Stadt am 28. Oktober 1887 beschließt, am Schulensee ein Wasserwerk mit Maschinen,

Filtern und einem Klärbassin, ausgelegt für 5.000 Kubikmeter tägliche Leistung, errichten zu lassen. Der beauftragte Ingenieur Grahn erhält zusätzlich die Vorgabe, alles so anzulegen, dass man es jederzeit auf einen Verbrauch von 20.000 Kubikmetern erweitern kann. Diese Vorgabe ist zum damaligen Zeitpunkt geradezu visionär – und mutet doch aus heutiger Sicht läppisch an. Denn inzwischen geben die Stadtwerke im Monat Juni im Schnitt täglich mehr als 56.000 Kubikmeter bestes Trinkwasser an ihre Kunden ab, und der Juni ist keineswegs der verbrauchstärkste Monat.

Am 4. Januar 1889 geht das Wasserwerk Schulensee ans Netz; alle Vorgaben sind erfüllt. Damit beginnt die 120-jährige Erfolgsgeschichte des Kieler Wassers. Denn die Ingenieure bemerken schnell eine geologische Besonderheit: Das Kieler Wasser stammt überwiegend aus tertiären Braunkohlesanden in einer Tiefe von 90 bis 200 Metern und ist bis zu 6.000 Jahre alt. Bereits vor Millionen Jahren hat sich hier eine riesige unterirdische Mulde gebildet. Der so genannte Kieler Trog erstreckt sich von Boostedt bis zum Westufer Kiels und nach Norden bis zur Eckernförder Bucht bei Schwedeneck. Die große Tiefe und die Abdeckung durch eine Ton-Mergel-Schicht sorgen dafür, dass das Grundwasser sicher vor Verunreinigungen geschützt ist, die von oben her eindringen könnten. Aus einem der inzwischen 38 Brunnen an



Großbaustelle: Nach aufwändigen Arbeiten ging das Wasserwerk Schulensee 1889 ans Netz.

die Oberfläche gefördert, wäre es ohne weitere Behandlung trinkbar. Weil es aber aufgrund gelöster Eisen- und Manganteile eine gelblich-braune Färbung und aufgrund minimalen Schwefelwasserstoffanteils einen leicht muffigen Geruch hat, wird es erst in mehreren Schritten aufbereitet. Am Ende dieser Prozedur ist es so, wie wir es kennen: kristallklar, geruchlos, erfrischend und köstlich. Immer weniger dieser Köstlichkeit verbrauchen die Kieler in den vergangenen Jahren. Eine

Zahl belegt, wie sehr die Menschen Wasser sparen: Von 1990 bis 2005 geht die Wasserabgabe an die Kunden im Bundesdurchschnitt von 5,99 auf 4,65 Mrd. Kubikmeter, also rund 22 Prozent, zurück. Waschmaschinen verbrauchen weniger, spezielle Duschköpfe senken den Verbrauch fast unmerklich, Autowaschanlagen führen einen großen Teil des verbrauchten Wassers in den Kreislauf zurück. Wasser sparen ist relativ einfach, Wasser sparen ist chic, dieser Trend schwächt sich kei-

neswegs ab, im Gegenteil: So lassen die Kieler 2004 noch 18 Mio., 2008 hingegen nur noch 17,3 Mio. Kubikmeter Leitungswasser durch den Hahn laufen. Der Durchschnitt für das Jahr 2008 liegt bei 51.174 Kubikmetern täglich. Aber keineswegs fließt das begehrte Nass immer in gleicher Menge aus den Hähnen: Zwischen Spitzenmonaten wie dem Mai und Juni und eher verbrauchsarmen Perioden wie im November liegen schon einmal zwölf bis 15 Prozent Differenz.

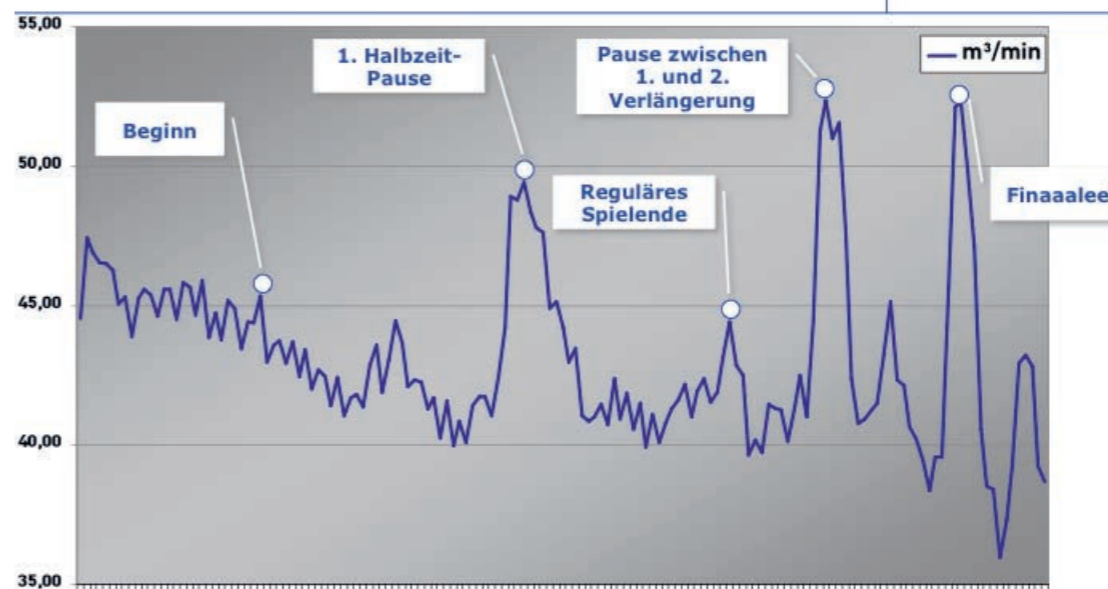
Doch bei diesen verhältnismäßig übersichtlichen Schwankungen wird es nicht bleiben – auch die Stadtwerke müssen nämlich die Kapazitäten für den Spitzenbedarf, insbesondere in längeren Trockenperioden, vorhalten. Und der wird bei einer prognostizierten Zunahme solcher trockenen Perioden im Rahmen des Klimawandels weiter steigen. Erste Anzeichen lieferte der Sommer 2006.

Eine Zahl noch zum Schluss, ein Rekord, wenn man so will: Der für Kiel bisher höchste gemessene Tagesbedarf ist der 20. Juni 2000 mit 103.809 Kubikmetern. Auch an diesem Tag gibt's übrigens Sport im Fernsehen, während der Fußball-Europameisterschaft spielt Deutschland gegen Portugal. Mit nicht ganz so glücklichem Ausgang, wie wir uns leidvoll erinnern.



Reparieren Sie Ihre tropfenden Wasserhähne. Denn diese können in fünf Stunden bis zu einem Liter Wasser kosten, in einem Jahr kämen da rund 1500 Liter zusammen.

Wasserabgabe: Halbfinale WM '07



Handball-Weltmeisterschaft 2007: Der sprunghafte Anstieg des Wasserverbrauchs in den Pausen und zum Spielende war in der Leitwarte deutlich festzustellen.

Abgabe Wasserwerke

2008	m ³ / Monat
Januar	1.608.343
Februar	1.522.846
März	1.559.795
April	1.549.165
Mai	1.712.166
Juni	1.691.926
Juli	1.686.453
August	1.500.364
September	1.502.058
Oktober	1.520.672
November	1.513.241
Dezember	1.503.464

Von der Gasanstalt zum Turmbau

Ganz Kiel war am 12.11.1911 auf den Beinen. Und das, obwohl es ein regnerischer Sonntag war. Der allerdings versprach noch heiter zu werden: Das Kaiserpaar hatte sich zur Eröffnung des neu erbauten Rathauses in der

Vier Jahre war an dem vom Karlsruher Architekten Herrmann Billing entworfenen Rathaus gebaut worden. Doch als schließlich alles fertiggestellt war, fingen Arbeiter schon wieder an, Wände einzureißen. So sah es zumindest aus. Denn kurz vor der Eröffnung war klar geworden, dass man Kaiser Wilhelm II. auf gar keinen Fall zumuten konnte, das Büro von Oberbürgermeister Paul Fuß durch ein Vorzimmer zu betreten. Also entschloss man sich zu einem Wanddurchbruch von der Wandelhalle im zweiten Stock direkt ins Oberbürgermeisterzimmer. Durch seine eigens geschaffene „Kaisertür“ schritt Wilhelm dann genau zwei Mal. Einmal herein, dann wieder heraus. Nach der Rathäuseröffnung wurde das Loch wieder zugemauert. An der Stelle hängt



Blick auf Altstadtinsel und Förde: Der 106 Meter hohe Rathausurm ermöglicht eine fantastische Weitsicht.

heute ein Bild von Altbundespräsident Theodor Heuss.

Dass Kiel überhaupt ein neues Rathaus brauchte, lag an der explosionsartigen Entwicklung der Stadt, nachdem sie 1871 zum Reichskriegshafen ernannt worden war. Die Räume des alten, im 14. Jahrhundert errichteten Rathauses am Markt reichten schon bald nicht mehr aus – immer mehr Ämter mussten ausquartiert werden. Als sich die Stadtväter schließlich zu einem Neubau entschlossen, blieb die große Frage des Standortes. Nach monatelangen Diskussionen war klar: Der neue Prunkbau sollte auf dem Gelände der alten Gasanstalt in der Fleethörn errichtet werden.

Genau hier war 50 Jahre zuvor ein für Kiel völlig neues Zeitalter angebrochen – die Ära der Gasversorgung. Am 11. Novem-

Fleethörn angesagt. Längst hatten Vereine, Handwerksverbände und Burschenschaften brav Aufstellung genommen – und das im Schatten des neuen, prunkvollen Kieler Wahrzeichens: dem 106 Meter hohen Rathausurm.

ber 1856 – einem Tag mit Regen und Sturm – wurde auf dem früheren Waschhof am Kleinen Kiel die erste Kieler Gasanstalt in Betrieb genommen. Jene Gasanstalt, aus der später die Stadtwerke Kiel hervorgingen. Eine moderne Gas-Straßenbeleuchtung ersetzte fortan die bisherigen 141 „öffentlichen Ölfunzeln“. Als 88. deutsche Stadt war Kiel mit seinen 16.000 Einwohnern ans Gas angeschlossen. Hauptaufgabe war zunächst die Versorgung der Straßenbeleuchtungsanlagen, dann die Abgabe von Gas zur Beleuchtung von Wohn- und gewerblichen Räumen. Die erste Gasanstalt in der Fleethörn war bis 1890 in Betrieb. Ihre Räume dienten den Stadtwerken noch bis 1905 als Büro, Werkstätten und Lager.

Dann musste das Gebäude dem neuen Rathaus weichen:

Für vier Millionen Goldmark, und damit doppelt so viel wie ursprünglich veranschlagt, entstand ab 1907 der Neubau in den Formen eines barockisierenden Jugendstils. Dem Aufbau des scheinbar für die Ewigkeit errichteten Aushängeschildes der Stadt folgte bereits eine Generation später die Zerstörung: Im Zweiten Weltkrieg wurde der große Baukomplex mit seinen 400 Arbeitszimmern und drei Innenhöfen wiederholt von Bomben getroffen. Das oberste Geschoss mit seinem grünspannen Kupferdach wurde im Dezember 1943 vernichtet; der Flügel an der Rathausstraße erlitt nur fünf Monate später schwere Treffer. Noch kurz vor Kriegsende, in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1945, wurde schließlich der Mittelbau von Sprengbomben getroffen, die



Die erste Kieler Gasanstalt stand bis 1905 auf dem Gelände des heutigen Rathauses.



Das Rathaus nach seiner Fertigstellung im Jahr 1911.

bis zum Keller durchschlugen. Dem neuen Kieler Rathaus war es wie den meisten Wohnhäusern, Betrieben und Werften der Stadt ergangen: Es war zur Ruine geworden.

Unversehrt geblieben war nur ein Saal, das heutige Ratsherrenzimmer. Hier fasste die Ratsversammlung 1945 in gedrängter Enge die entscheidenden Beschlüsse zur Überwindung von Not und Hunger. Der gute Bürgersinn der Kieler ermöglichte auch den Wiederaufbau des Rathauses; freiwillige Spenden dafür kamen von Privatpersonen, Firmen und Organisationen. Zur Kieler Woche 1950 waren die Gebäude in würdiger Form wiedererstand.

Der Turm selbst blieb im Krieg verschont. Wahrscheinlich auch deshalb, weil er mit seiner alles überragenden Höhe den alliierten Bombern als Orientierungspunkt diente. Besonders der obere Teil ist es, der stark an den Marksturm in Venedig er-

innert. Der Kieler Rathausurm überragt mit seinen 106 Metern das italienische Pendant noch um gut sieben Meter.

In den 14 Stockwerken ist seit der Rathäuserinweihung auch das Stadtarchiv untergebracht. Über den Dächern Kiels sind heute mehr als 2.000 Regal-Meter Akten, Amtsbücher, Ratsprotokolle und alte Urkunden untergebracht. Dazu ein Großteil des Fotoarchivs mit rund 50.000 Papierbildern und einer Million Negative. Seit sechs Jahren verfügt der Turm über einen in Schleswig-Holstein einmaligen Brandschutz: Eine Stickstoffanlage verhindert im Falle eines Feuers, dass die wertvollen Dokumente Wasserschäden erleiden.

Seit den Brandschutzarbeiten ist der Turm auch wieder für Besichtigungen freigegeben. In 67 Meter Höhe hat man auf der Aussichtsplattform unterhalb des Kupferdachs einen kilometerweiten Blick über die För-

de und das Umland. Wer oben steht, dem fällt auf: Die Landeshauptstadt ist mit ihren Wiesen und Parks weit grüner als vom Boden aus vermutet. Ebenfalls gut erkennbar ist die Altstadtinsel und das sie umgebende Wasser, von dem das ehemalige Kiel begrenzt wurde.

In einer Sturmnacht Mitte der Neunziger Jahre hätte man unterdessen besser nicht auf dem Turm stehen sollen. Da nämlich riss der Wind große Teile des Kupferdachs ab. Die metergroßen Stücke landeten im Innenhof, auf dem Rathausplatz und den angrenzenden Straßen. Fast ein Wunder, dass in jener Nacht niemand verletzt wurde. Die Versicherung trug den Schaden und bezahlte ein neues Dach für den Rathausurm. Das alte Kupfer – immerhin ein wertvoller Rohstoff – durfte sie behalten. Und spendete es daraufhin dem Opernhaus, welches das Metall zur Herstellung von Benefiz-Uhren verwendete.

Vom Turm selbst ertönt seit 1911 viertelstündlich ein Glockenspiel, das bis zur vollen Stunde jeweils ein weiteres Viertel der Melodie hören lässt. Wegen der schon beim Bau des Rathauses weit über Plan gestiegenen Kosten unterlegte der Kieler Volksmund das Glockenspiel von Beginn an mit dem Spottvers:

„Kiel bett keen Geld/
dat weet de Welt/
ob's mal wat krieckt/
dat weet man nich.“

Und heute? Da ist das Kieler Rathaus mit seinem Turm längst zu einem ehernen Wahrzeichen der Landeshauptstadt geworden. An die erste Kieler Gasanstalt und ihre historische Bedeutung für Kiel erinnert hier nichts mehr. Außer vielleicht, wenn die Ratsversammlung tagt. Denn dann geht es bisweilen auch und wieder um die zukünftige Kieler Energieversorgung. Und damit auch um die Geschichte der Stadtwerke Kiel.

Wasser ist Leben

Immer sauberes Wasser zu haben, ist für uns etwas Selbstverständliches. Aber nur wenn wir bewusst und nicht verschwenderisch mit dem wertvollen Rohstoff um-

gehen, wird Wasser uns auch weiterhin in ausreichender Menge und der gewohnt guten Qualität zur Verfügung stehen.

Überall auf der Welt gibt es Wasser – in Ozeanen, Flüssen, Pfützen und aus der Wasserleitung. Du putzt deine Zähne damit, und du trinkst es. Wasser wird mit Cola-Konzentrat und Kohlensäure zu Limonade, man kocht damit, nutzt es zum Duschen und Baden oder für die Toilettenspülung. Wasser ist auch der Lebensplatz vieler Fische und Pflanzen. Wenn du Wasser aus einem Bach unter einem Mikroskop betrachtest, wirst du viele kleine Lebewesen darin zappeln sehen. Anders ist das beim Wasser aus der Leitung. Das enthält keine Lebewesen und ist hier in Kiel dank seiner guten Qualität auch zum Trinken bestens geeignet.

Hast du dich schon einmal gefragt, warum du jeden Tag trinken musst? Warum Menschen, wenn sie zwei Tage in der Wüste kein Wasser haben, verdursten? Tatsächlich braucht jeder Mensch jeden Tag mindestens zwei Liter Wasser – damit die Nahrung darin gelöst und durch den Körper transportiert werden kann. Und damit das, was übrigbleibt, nachdem die Nahrung „benutzt“ oder, wie der

Arzt sagt, „verstoffwechselt“ wurde, aus dem Körper ausgeschieden werden kann. Genau für diese Reinigung deines Körpers musst du ständig trinken.

Und dennoch: Obwohl zwei Drittel der Erdoberfläche von Wasser bedeckt sind, kann man längst nicht alles Wasser nutzen. Das Wasser unserer Ostsee schmeckt so salzig, dass niemand es trinken würde. Es enthält Kochsalz und viele andere Mineralien wie Calcium, Magnesium und Eisen – ungefähr fünfzehn Mal so viel wie im Mineralwasser in der Flasche.

Obwohl Wasser so knapp und so lebensnotwendig ist, gehen wir Menschen zum Teil sehr sorglos damit um. Bäche und Flüsse werden dazu missbraucht, Schmutz und Abfall zu befördern. Müll und Umweltgifte belasten Brunnen und Meere. Dabei kann jeder von uns etwas tun, um Wasser zu sparen und unsere Umwelt zu entlasten. Was genau, erfährst du auch in unserem Wasserquiz.



Duschen Sie sich lieber und verwöhnen Sie sich dafür nur am Wochenende mit einem Vollbad. Denn für ein Vollbad benötigen Sie ca. 140 Liter Wasser, so viel, wie Sie durchschnittlich an einem ganzen Tag verbrauchen. Beim Duschen benötigen Sie dagegen nur rund 30 Liter.



Impressum

Konzeption und Realisation:
Stadtwerke Kiel AG
Unternehmenskommunikation

Redaktion:
Wolfgang Podolske [v.i.S.d.P.]
Britt Schencke-Buchholz

Layout, Satz, Grafik:
IMAGE Marketing GmbH

Bilder:
Stadtwerke Kiel AG;
Volker Rebehn, Ron Rademacher

Redaktionelle Beratung:
gk Public Relations

Auflage:
110.000 Exemplare

Druck:
Kieler Zeitung GmbH & Co.
Offsetdruck KG

Vertrieb:
Beilage in der Hauptausgabe
der Kieler Nachrichten
am 19. Juni 2009

Copyright:
alle Rechte vorbehalten.
Veröffentlichung nur mit
ausdrücklicher und schriftlicher
Genehmigung durch die
Stadtwerke Kiel AG.

Freuen Sie sich auf die nächste „mittendrin“ im Winter 2009.



Das Wasser-Quiz

1. Wie kann man zu Hause am besten Wasser sparen?

- a) Die Zähne weniger oft putzen
- b) Den Stoppmechanismus der Klospülung benutzen
- c) Mit gekauftem Mineralwasser kochen

2. Unser Trinkwasser kommt hauptsächlich...?

- a) ... aus Quellen und dem Grundwasser
- b) ... aus Seen und Flüssen
- c) ... vom Himmel

3. Wofür brauchen wir am meisten Wasser?

- a) Für die Geschirrspülmaschine
- b) Für die Klospülung
- c) Zum Duschen und Baden

4. Wie viel Wasser sollte ein Mensch pro Tag trinken?

- a) 0,5 Liter
- b) 2,0 Liter
- c) 15 Liter
- d) 0,05 Liter

5. Bei welchen Temperaturen kocht Wasser?

- a) 10°C
- b) 50°C
- c) 100°C
- d) 500°C

6. Welche der folgenden Wassersportarten gibt es noch nicht?

- a) Kitesurfing
- b) Unterwasserrugby
- c) Fliegenfischen
- d) Wassertennis

7. Welches der vier Tiere lebt nicht im Wasser?

- a) Delphin
- b) Seekuh
- c) Seeadler
- d) Seepferdchen

Bei den nächsten Fragen sind drei Antworten richtig:

8. Was verschmutzt unsere Gewässer?

- a) Die Abwässer der Großstädte
- b) Öltankerunfälle
- c) Die Düngung der Felder
- d) Schwimmende Kinder

9. Was kannst du dazu beitragen, Wasser zu sparen?

- a) Die Badewanne täglich bis zum Rand füllen.
- b) Am Klo die Spartaste beim Hinunterlassen betätigen.
- c) Das Wasser beim Zähneputzen nicht laufen lassen.
- d) Dichtringe bei tropfenden Wasserhähnen auswechseln.

10. Wasser ist sehr wichtig für die Erde und den Menschen. Warum?

- a) Weil der Mensch ohne Wasser nur zwei Tage überleben würde.
- b) Weil wir in unsere Freizeit schwimmen und segeln gehen können.
- c) Weil Pflanzen wachsen können und wir dadurch Nahrung haben.
- d) Weil es ohne Wasser kein Wetter geben würde.

Liebe Kinder,

Wasser bedeutet Leben: In unserem Wasserquiz könnt ihr feststellen, wie viel ihr zu diesem Thema bereits wisst – und ihr könnt auch etwas Tolles gewinnen! Wir verlosen hierzu fünf Experimentierkästen zum Thema Wasser. Bitte löst die folgenden Fragen und schickt den Bogen bis zum 6. Juli 2009 an:

Stadtwerke Kiel AG
Unternehmenskommunikation
Knooper Weg 75
24116 Kiel

Wir drücken Euch die Daumen und wünschen viel Vergnügen!



Hein Blomberg erzählt

Urlaub in Opas Goorn

In seiner plattdeutschen Geschichte „Urlaub in Opas Goorn“ aus dem Buch „Dat weern Tieden“ erzählt Hein Blomberg von seinen Erinnerungen an einen wunder-

schönen Sommerurlaub in Opas Garten, der für ihn und seine sechs Geschwister zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.



Hein Blomberg erzählt Geschichten aus seiner Kindheit.

Urlaub, so as de Lüüd dat hüüt moken, dat kunn man froher ni, denn dat Geld weer überall bös knapp. An Wochenend sünd wi ober oft mit'n Fohrrad no'n Kuckucksbarg fohrt, denn dor harr mien Schwiegervadder een grooten Schrebergoorn. Dor hebbt wi in Sommer manch schöne Tiet verbröcht.

An een Dag harr mien Schwiegervadder ne Idee. »Ji köönt doch dissen Sommer richtig in mien Goorn Urlaub moken«, segg he, »wohnen köönt ji in de Bud. Dat koss jüm keen Penn. Dor hebbt ji een Plumpsklo. Woter köönt ji ut de Pump bi'n Naver kriegen. Dat meiste to Eten hebbt ji immer frisch ut'n Goorn, un all dat annere köönt ji mit'n Fohrrad vun Koopmann holen.«

He harr recht. Dat weer ne gode Idee, un in de nächste Woch sünd wir dor introcken. För uns harrn wi dat ole Klappsofa in de Bud un för uns Kinner hebbt wi in den lütten Anbu een Etagenbett opstellt. Uns Sohns weern

begeistert, as se den ersten Obend dor in de Puch legen. Se wullen ober ni inschloopen, bevor ick se ne Wildwestgeschichte verteilt harr.

Obst un Gemüse harrn wi in Goorn. Ganze Kochpött vull Brombeern hebbt wi dor plückt. Mit'n Fohrrad bün ick denn no'n Koopmann fohrt un hebb ne Kann vull Milch köfft. As ick wedder trüch weer, harr mien Fru al Füer in de Brennhex makt un weer dorbi, Rode Grütt to koken. De Kinner weern al ganz opgeregt, denn Brombeergrütt dat weer ehr Liefgericht. Ne Bodewann hebbt wi ni hatt. To'n Waschen hebbt wi immer ne Schöttel vull Woter vun de Pump holt. Wenn eener vun de Kinner dat besonnens nötig harr, denn hebbt wi em in de Regentünn stoken.

Ni wiet vun uns Goorn keem poormol an Dag »Hein Schönborg«, de Isenbohn ut Kiel, vörbi. Dat weer wat för unsere Kinner. Ständig hebbt se pran-selt: »Papa, wüllt wi ni wedder

no'n Schild gohn?« So hebbt wi oft bi'n Bohndamm in Gras legen un op de Isenbohn tövt. Wenn dat groote runde Schild an den Signalmast umklappte, denn keem de Dampflok anrauscht. »Schhhh, Schhhh, Schhhh« keem se erst langsam inne Gang. Dat hörte sick meist so an as »Ick schaaaff dat ni, ick schaaaff dat ni.« Ober wenn se den Fohrt obnohmen harr, wur dat schnell een »Ick schaff dat doch, ick schaff dat doch.« Wi hebbt ehr nokeken un bleven noch solang sitten, bit dat Schild wedder hochklappte.

Uns Opa hett uns oft in sien Goorn besöcht. He weer ok een Experte in Schrottsammeln un kennte veele Stellen, wo man wat finnen kunn: He hett uns dat Muul wässerig makt. »Dor söökt man mol«, segg he, »vun dat Schrottgeld köönt wi uns dann een schön' Obend moken.«

Un genau as he uns dat wies hett, weer dat ok. Wi hebbt ordentlich wat funnen. Dat hebbt wi glieks to een Schrottkerl bröcht. Bi'n Koopmann hebbt wi denn för uns lütte Fier inköfft. Twee Doos Fisch in Tomatensoß, een Doos Pfirsich, een Becker Kunsthonig, ne Tut Zucker, ne Buddel Wien un annere leckere Soken harrn wi in uns Korb, as wi mit'n Fohrrad weder trüch fohren.

Dat weer een schönen Obend op de Goornveranda. So wat kregen wi ni alle Daag to eten. De Samos weer schön sööt un besonnens lecker, ober wi harrn man bloots eene Buddel. Villicht weer dat god so, denn so hebbt wi ok de letzten Urlaubsdaag in Opas Goorn tofreden un ohn dicken Kopp verbringen kunn.

Aus dem Buch Hein Blomberg „Dat weern Tieden...“, Quickborn Verlag.

Hein Blomberg

Hein Blomberg wurde am 28. September 1915 in Kiel geboren und wuchs im „Stinkviertel“ auf. Sein Vater war als Müllkutscher beschäftigt, die Mutter als Näherin. Zusammen mit sechs Geschwistern lebte er in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung.

Hein Blomberg arbeitete nach Abschluss der Volksschule als Hausdiener, Kleinknecht und Schlosserlehrling. Es folgte die für ihn bittere Kriegszeit mit anschließender Gefangenschaft.

Ab 1948 konnte Blomberg wieder als Schlosser in einem Kieler Großbetrieb arbeiten. Von 1960 bis 1978 war er bei den Stadtwerken Kiel beschäftigt.

Erst als Rentner hat sich Hein Blomberg verstärkt mit der plattdeutschen Sprache auseinandergesetzt. Mehrere erfolgreiche Rundfunksendungen gaben ihm den Mut, eigene Kindheitserinnerungen aufzuschreiben.

Das erste Buch erschien 1983 unter dem Titel „Opwussen in't Stinkvidel“. Weitere sechs Bücher folgten bis zu seinem Tod im Jahre 2001.



Gewinnspiel

Das Energiespar-Quiz

Auf den Seiten der „mittendrin“ haben wir wieder wertvolle Wasserspartipps versteckt. Ein gründliches Studieren hilft Ihnen bei der Lösung unseres aktuellen Quiz sicher weiter. Die Teilnahme an unserem letzten Rätsel im Dezember war wieder sehr rege – über 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben ihre Lösungen bei uns eingereicht.

Die Gewinner der Monatskarten der KVG waren:

René Hoppe
Jennifer Wienecke
Heidi Ende
Ingrid Barke
Anke & Frank Weller

Herzlichen Glückwunsch!

Also, auf ein Neues – wir verlosen bei dem Quiz im Juni fünf Gutscheine für jeweils zwei Personen für die Niederdeutsche Bühne in Kiel.

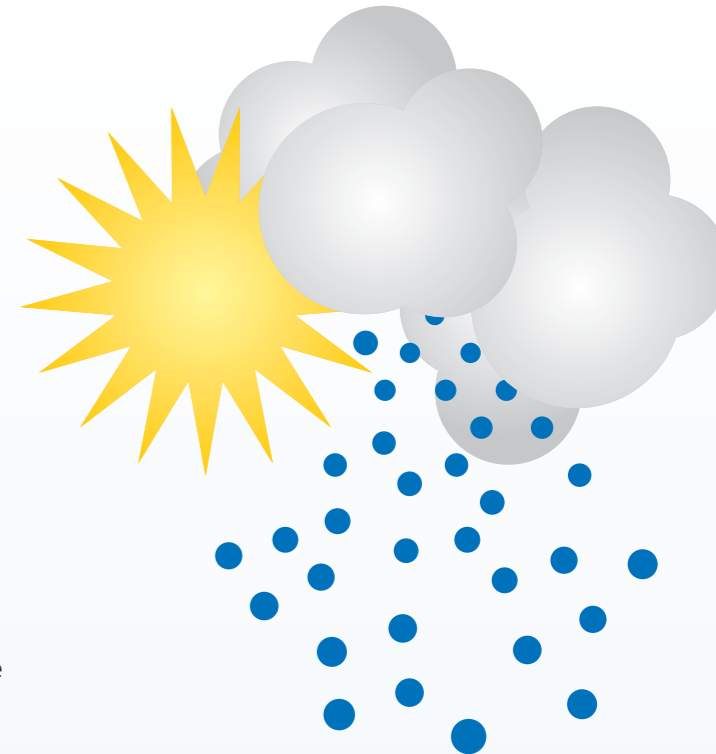
Mitmachen und gewinnen!



Hier abtrennen und an die angegebene Adresse der Stadtwerke Kiel AG senden oder vor Ort abgeben.

Drei Fragen zum Glück...

- 1) Mit einem Einhandmischer werden das kalte und warme Wasser mit nur einem Hahn gemischt. Wie viel Wasser kann damit eingespart werden?
_____ %
- 2) Wie viel Wasser wird zum Geschirrspülen mit der Hand benötigt - wie viel hingegen beim Spülen in der Maschine?
_____ / _____
- 3) Tropfende Wasserhähne vergeuden kostbares Trinkwasser: Wie viele Liter kommen dabei in einem Jahr zusammen?
_____ Liter



Den Teilnahmecoupon schicken Sie bitte an:

Stadtwerke Kiel AG
Unternehmenskommunikation
Knooper Weg 75
24116 Kiel

Einsendeschluss ist der 01. Juli 2009.
Wir werden die Gewinner dann sofort benachrichtigen.
Viel Glück!

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____